

Einzelpreis 120 Mark.

In Potsdam ohne Aufstellung monatlich 2000 M.,
mit Aufstellung in das Haus wöchentlich 600 M.,
und monatlich 2400 M., durch die Post bezogen
monatlich in Polen 2400 M.

Anzeigenpreise:
Die Tagesposten monatlich 150 M.,
Wochenblätter 40 M.,
Monatsblätter 100 M.,
Einzelanträge im Voraus 750 M.,
für die Kopfzeile: für das Ausland 50%,
für die Kopfzeile: für die erste Seite werden keine
Anzeigen angenommen. — Anzeigen werden
nur nach vorheriger Vereinbarung geschickt.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden
nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Mr. 238

Dienstag, den 10. Oktober 1922

5. Jahrgang.

Der Minderheitenblock.

Was Domherr Klinka über ihn sagt.

In einer großen Versammlung der deutschen
Sejmmitglieder in Dirschau sprach Domherr
Klinka-Posen, der Spitzenkandidat der dortigen
deutschen Liste. Dem Bericht der „Dirschauer
Zeitung“ ist darüber folgendes zu entnehmen.

Nebener kam u. a. auf die Stellung der
deutschen Minderheit in Polen zu sprechen. Laut Verfassung und Minderheitenvertrag
hat sie im Besitz einer Reihe von Rechten,
die ihr eine staatsbürgerliche Gleichberechtigung
sichern sollen. „Wir müssen diese Rechte als
Eigentum uns ruhbar machen und sie als heilig
betrachten. Seitens der früheren Regierungen
sind uns in dieser Hinsicht wohl mancherlei
Versprechungen gemacht worden, die aber
nicht gehalten wurden. Statt dessen internierte
man Tausende von Deutschen, unterdrückte das
deutsche Schulwesen und drangsalierte deutsche
Landwirte und Ansiedler. Es ist unsere Pflicht,
unsere Rechte zu verteidigen. Es ist unerträglich,
die deutsche Minderheit in Polen für das Unrecht
verantwortlich zu machen, das angeblich den Polen
unter preussischer Herrschaft zugefügt wurde. Der
Satz muß endlich aufhören, daß Ruhe und
Frieden einkehren.“ Das Wahlgesetz des
jetzigen Sejms sei ein Hohn auf die Demokratie,
denn es schaffe, um die Minderheiten mundtot zu
machen. Auch die Gründung der Reichswahlliste
sei nur ein Schachzug gegen die Minderheit.
Daher sei der „Block der Minderheiten“
gegründet worden, ein Vorang, wie ihn die Welt
noch nicht gesehen habe. Das Programm der
Abgeordneten dieses Blocks wird in erster Linie
darin bestehen, die Bestimmungen der Verfassung
und des Minderheitenvertrages in die Tat
umzusetzen. Die Erregung eines Teils der polnischen
Presse ist daher sehr erklärlich. Der
Block ist, was immer betont werden muß, aus
einer Notwendigkeit geboren und nicht staats-
gefährlich. Für jeden wahlberechtigten Deutschen
besteht die Pflicht, am 5. sowie am 12. November
an die Wahlurne heranzutreten, sonst werden
seine ihm zustehenden Rechte ihm auch in Zukunft
nicht zuteil werden. Nebener kam darauf auf
Einzelheiten zu sprechen, die das den Deutschen zu-
gefügte Unrecht illustrieren sollten.

Es wird die Aufgabe unserer künftigen Sejm-
abgeordneten sein, dafür zu sorgen, daß den Be-
drückten ihr Recht wird. Verdrängung man noch
die Zwangsarbeit auf kulturellem und wirtschaftlichem
Gebiete, so kommt man zu dem Schluß, daß eine
Politisierung getrieben wird, die den Deutschen aus dem
Land treiben soll. Hiergegen sind Gegenmaßnahmen
von Nöten. Tausende Deutsche haben mehr
Recht, hier im Land zu bleiben, als die Mehrzahl
von denen, die von wo weiß woher nach Polen
gekommen sind. Die Deutschen können auch
verlangen, zu den Werten zu gelangen, die
zu werden, sofern sie die erforderlichen Fähigkeiten
besitzen. Bislang fehlt diese Gleichberechtigung.

Nebener kam ferner auf die Bedrückung
der deutschen Presse, der evangelischen
und katholischen kirchlichen Gemeinden und die Be-
schränkung der Versammlungs-
und Vereinsfreiheit zu sprechen. Be-
züglich der auswärtigen Politik hält er
einen wirtschaftlichen Anschluß an
Deutschland für dringend erforderlich. Die
ganze gegenwärtige Not ist letzten Endes zu führen
auf den Mangel an Liebe bei den Nationalitäten,
eine Folge des Weltkrieges. „Wir wollen
gute, loyale und tüchtige Bürger des neuen Vater-
landes sein. Die Deutschen im Ausland haben
immer Sinn für Erhaltung von Ordnung und
Ehre gehabt. Wir wollen danach streben, daß
bald Ruhe und Frieden eintrete und wieder Liebe
unter den Menschen herrscht.“

In seinem Schlusswort unterstrich Domherr
Klinka nochmals den Satz, daß die künftigen deut-
schen Sejmabgeordneten nicht einen speziellen
Stand, sondern alle Wähler zu vertreten haben.
Sie werden sich aber in hohem Maße der Arbeit
interessen annehmen, das könne versichert werden.
Außerdem werde der deutsche Arbeiter-
stand durch mindestens zwei Vorkandidaten im
neuen Sejm vertreten sein. Vor allen Dingen
komme es darauf an, daß im Sejm überhaupt für
die Deutschen etwas geschehe. Bei den kommenden
Wahlen komme es auf jede deutsche Stimme an.
„Tun Sie Ihre Pflicht, dann glaube ich be-
stimmt, daß der Block unser sein wird.“

Die „Dirschauer Zeitung“ schließt ihren Bericht
wie folgt: Gegen 9 Uhr erschienen jedoch zwei
uniformierte Polizeibeamte, die sich ab-
schon vorher bemerkbar gemacht hatten, und
erklärten die Versammlung für auf-
gelöst, da sie nicht angemeldet worden sei. Ob-

wohl ihnen eingehend klar gemacht wurde, daß laut
Vereinsgesetz keine geschlossenen Versammlungen
angemeldet seien und namentlich Wahlversammlungen
durch ministerielle Verfügung keinerlei Ein-
schränkungen unterworfen sind, blieben die Beam-
ten auf ihrem Standpunkt bestehen. Der eine be-
gleitete seine Ansicht mit den Worten: „Schluß —
Abfahrt!“

Das Deutschtum im Memelgau.

Der Deutsch-Baltische Memel-
Landbund hat an die Vorkriegs-Konferenz in
Paris eine Eingabe gerichtet, in welcher gegen

Wiederaufnahme der Verhandlungen in Mudania.

London, 9. Oktober. (Pat.) Harring-
ton hat aus London Instruktionen
erhalten, daher sind die Verhandlungen
zwischen den Verbündeten und der Türkei
heute mittag wieder aufgenommen
worden.

Konstantinopel, 9. Oktober. (Pat.) Einem
englischen Kommuniké zufolge haben die Allier-
ten Generäle in Mudania eine kurze Be-
sprechung mit Jambel abgehalten, wobei
letzterer einen vorschnellen Standpunkt
einnahm. Aus der Umgebung Jambels wurden
die türkischen Vorgesetzten zurückgezogen, um
einen Zusammenstoß mit den englischen Truppen
zu vermeiden.

Wiedezug, 8. Oktober. (Pat.) Feti Bay,
der Innenminister in Ankara, und der Kriegs-
minister Tassin sind auf Aufforderung Jambels
in Mudania eingetroffen. Nach Meldungen
türkischer Blätter ist Kemal Pascha verreist,
um die besetzten Gebiete zu besichtigen, worauf er
sich gleichfalls nach Mudania begeben wird.

London, 8. Oktober. (Pat.) Der englische
Minister hat den türkischen Botschafter und
Curzon in der thrakischen Frage ab-
geschlossenen Vertrag ratifiziert.

London, 8. Oktober. (Pat.) Nach Beendi-
gung der Rabinetsitzung wurde ein offizieller
Les Kommunique veröffentlicht, in dem er-
klärt wird, daß Poincaré und Curzon
einen Vertrag abgeschlossen hätten, auf Grund
dessen Griechenland zur Räumung Thraziens
aufgefordert werden soll. 3 Tage nach Beendi-
gung der Räumung werden die Verbündeten
zum Zweck des Schutzes der nichttürkischen Be-
völkerung die geräumten Gebiete Thraziens besetzen.
Der Vertrag wird den türkischen Delegierten in
Mudania vorgelegt werden und naturgemäß nur
dann in Frage kommen, wenn sich die Delegier-
ten mit dem übrigen in der alliierten Note vom
28. September gestellten Bedingungen einverstan-
den erklären, besonders mit den Bedingungen
über die neutrale Zone zu beiden
Seiten des Bosphorus und der Dar-
danellen.

Sofia, 8. Oktober. (A. B.) Infolge der
Vorgänge in Thrazien fanden in allen Städten
bulgarischen Volksversammlungen statt. Auf
diesen Versammlungen, an denen auch zahlreiche
Flüchtlinge aus Thrazien teilnahmen, wurde eine
Entscheidung angenommen, in der die Veram-
melten die bulgarische Regierung auffordern, ihr
Möglichstes zu tun, um die Autonomie Thra-
ziens zu sichern und den Flüchtlingen aus
Thrazien die Rückkehr zu ermöglichen. Die Flücht-
linge, von denen täglich neue Scharen nach Bul-
garien kommen, klagen über Plünderungen und
Verfolgungen seitens der Türken.

Der Standpunkt Griechenland?

Wiedezug 8. Oktober. (Pat.) Der griechische
Minister hat den griechischen Delegierten in
Mudania dahingehende Instruktionen zu geben,
daß sie in der thrakischen Frage nur dann
nachgeben, wenn die Entschlüsse der Verbün-
deten in dieser Frage einstimmig gefaßt wer-
den sollten. Die griechische Regierung hat von
Benizelos eine Depesche erhalten, in der Be-
nizelos der griechischen Regierung den Rat gibt,
ihren unversöhnlichen Standpunkt
aufzugeben. In Athen herrscht allgemeine
Besorgnis.

den Zwang der französischen Be-
satzungsbehörde, unter welcher das Me-
melland steht, gegen die Abtrennung des
Memelgebietes von Deutschland durch
den Vertrag von Versailles protestiert und die
Veranlassung einer geheimen Volksab-
stimmung unter dem Schutz einer neutralen
Kommission gefordert wird. Es wird ferner ver-
langt, daß die Memelländer über ihr künftiges
Schicksal unbeschränkt und selbst abstimmen dürfen,
daß die zurzeit außerhalb des Memellandes woh-
nenden geborenen Memelländer das Mitbestim-
mungsrecht erhalten, und daß die nach der Ab-
trennung ins Memelland ausgezogenen Personen von
der Abstimmung ausgeschlossen werden.

Athen, 9. Oktober. (Pat.) Der Minister-
rat hat beschlossen, der Depesche Benizelos die erfor-
derliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Re-
gierung hat sich mit der Räumung Thra-
ziens einverstanden erklärt, wird aber
über den Termin der Räumung noch verhan-
deln.

London, 8. Oktober. (Pat.) Aus Athen lie-
gen Meldungen vor, wonach die griechische
Regierung die Wahrung der Neutralität
griechischer Truppen in Thrazien zu
verfärken.

London, 9. Oktober. (Pat.) Hier ist die
Nachricht von General Harrington eingetroffen,
daß die einzelnen Missionen der internationalen
Kommission und die durch Flugzeuge eingeholten
Erlundigungen bestätigen, daß in Thrazien
und der neutralen Zone vollständige
Ruhe herrsche.

Die kommende Friedens- konferenz.

Paris, 8. Oktober. (Pat.) Es darf
angenommen werden, daß durch die Ver-
handlungen im Nahen Osten bereits die
ersten Schritte zu einer Lösung des Frie-
densproblems getan wurden. Die Frie-
denskonferenz wird am 1. No-
vember in Skutari eröffnet wer-
den. Zunächst sollen finanzielle und
ökonomische Fragen besprochen wer-
den. Erst später sollen die Verhandlungen
über die Meerengen beginnen, die man
wahrscheinlich unter den Schutz des Völ-
kerbundes stellen wird. Zum zweiten
Teil der Konferenz dürften Sowjet-
rußland, die Ukraine, Georgien
und Bulgarien zugelassen werden, damit
diese Staaten sich hierzu äußern. Es wird
angenommen, daß die Arbeiten der Kon-
ferenz eine längere Zeit in Anspruch
nehmen werden. Poincaré wird an der
Konferenz wahrscheinlich nicht teilnehmen.

Wien, 8. Oktober. (Pat.) Die „Neue Freie
Presse“ meldet aus Paris: In der Sonabend-
sitzung der Konferenz über die Orientfrage wurde
der Inhalt der Antimontnote auf die letzte
Seite der Ankara-Regierung festgelegt.
Nach der Konferenz machte Poincaré verschiedenen
Journalisten folgende Mitteilungen: die Friedens-
konferenz wird am 11. November in Smirna
oder Skutari eröffnet. Auf dieser Konferenz
wird die griechisch-türkische Frage geregelt
werden. Die Konferenz wird sich mit der Frage
der Meerengen insofern befassen, als sie
Freiheit proklamieren wird. Die Frage der
Verwaltung der Meerengen wird auf
einer zweiten Konferenz geregelt werden,
die vom Völkerbund einberufen wird und an
der außer den Großmächten wahrscheinlich auch
alle am Schwarzen Meere gelegenen
Staaten teilnehmen werden. Auch die So-
wjetregierung wird, obgleich sie von den
Verbündeten nicht als Jura anerkannt ist, zu dieser
Konferenz eingeladen werden. Wo und wann
diese Konferenz stattfinden wird, ist noch nicht
bekannt.

Ercheint mit Ausnahme der nach Sonn-
tagen folgenden Tage: täglich früh.

Schreibleitung und Geschäftsstelle
Petrikauer Straße 86, Tel. 6-86.

Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt
Arbeitsniederlegung oder Aussetzung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der
Beilage oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eine Vertretung in:
Alexandria, Bagdad, Beirut, Kairo, Haifa,
Konstantinopel, Latakia, Nablus, Sidon,
Smyrna, Tadmor, Tarsus, Tripoli, Zypern.

Die Umrisse des zukünf- tigen Sejm.

Der Minderheitenblock das Sänglein
an der Wage.

Die Annahme der Statuten zum Sejm
und der einzelnen Wahlkreise ist schon
nach Meinung des „Kurjer Poranny“ schon
jetzt ein näheres Bild über die Anstalten-
ung und den Charakter des künftigen Sejm
in dieser Beziehung, so schreibt das Blatt, sind
vor allem die Listen, die bei der jetzigen Wahl-
ordnung alle Ausschüsse haben, zu betrachten,
so wie die Regimentsabteilungen, die an erster Stelle
der Liste stehen. Kleine Korrekturen werden zwei-
fellos die Wahlen in der Form von Mehrheitswahlen
bringen, mit denen man bei jedem Wahlmanöver
rechnen muß; im allgemeinen aber kann die sich
auf die Zusammensetzung der angemessenen Listen
stützende Vorhersage des Sänglein der Wahrschein-
lichkeit tragen.

Schon auf den ersten Blick fällt in den ein-
gerichteten Kandidaten-Listen ein bedeutender
Prozent der Intelligenz ins Auge.
In verschiedenen Kreisen angeordnet. Besonders
auffallend ist hier die Veränderung in den ver-
teiltlichen Gruppierungen, die im ersten Sejm
fast ausschließlich durch die bürgerliche Klasse
ausgezeichnet waren. Die neuen Listen zeigen
ein größeres Maß an Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast ausschließlich
aus der bürgerlichen Klasse bestanden. Die neuen
Listen zeigen eine größere Vielfalt. Die alten Listen
waren fast ausschließlich aus der bürgerlichen Klasse
bestanden. Die neuen Listen zeigen eine größere
Vielfalt. Die alten Listen waren fast

**Verkauf von
Brenn-Spiritus**
ohne Erlaubnis
Handelshaus
Stanisław Bieliński & Co.
Korola 8, Teleph. 296.

Kritische Tage in Italien.

Der Sieg der Faschisten.
Rom, 8. Oktober (Nat.). Der Staatspunkt der Faschisten bereitet der Regierung große Sorgen. Es verbreitete sich das Gerücht, daß es aus diesem Grunde zu einer Kabinettkrise kommen werde. „Corriere d'Italia“ schreibt, daß der Ministerrat der Faschisten in der Zeit vor gestern aber bis heute morgen nicht sicher, aber auch nicht abgeschloffen gewesen sei. Der Ministerrat hat sich auf seiner Sitzung mit folgenden Punkten einverstanden erklärt: 1. Es darf keine Politik gegen die Faschisten getrieben werden, doch muß die Regierung andererseits Überzeugungen haben. 2. Die Verhandlungen über die Reform der Wahlordnung müssen beschleunigt werden, wofür die Regierung nicht ihren Plan vorlegen, sondern von einzelnen Parteien Rücksicht bei der Formulierung des Vorschlags lassen will. 3. Die Regierung steht ein, daß die Durchführung neuer Wahlen notwendig ist, und zwar so schnell wie möglich, da die Reformen der Wahlordnung dem wirklichen Stand der politischen Situation des Landes nicht mehr entspricht. — Die Faschisten haben mit der Erklärung der Regierung einverstanden sein.

Spaltung in der italienischen Sozialdemokratie.

Rom, 8. Oktober. Die der Sozialisten Paragraf mit etwa 200 Stimmen Mehrheit im Ausschuss der Reichstageskammer beschloß, entgegen zwei neuen Parteien, deren eine aus der neu gebildeten sozialdemokratischen Partei entspringt und 80 Abgeordnete, darunter alle bekannten Führer, sowie alle Organisationsleiter, zählt, während die andere, nach Moskau gerichtete, an deren Spitze der Direktor des „Kamit“, Serrati, steht, nur etwa 42 Abgeordnete umfaßt. Obwohl sie auf dem Kongress die Mehrheit hatte. Weil dem ist, wird, daß die Gesamtpartei nur noch 73.000 Organisierte umfaßt.

Das Reparationsproblem.

Die englische und die französische Auffassung.
Das Reparationsproblem ist auf ein neues Stadium gelangt durch die Vermittlungen der führenden Genossenstaaten, Amerika bei der Lösung dieses Problems die Rolle zu spielen, die in ihrer eigenen Lage paßt. Einer New-Yorker Meldung zufolge hat der ehemalige englische Schatzkanzler Mac Kenna einem amerikanischen Pressevertreter erklärt, er erwäge eine amerikanische Anleihe an Deutschland als notwendig. Er glaube jedoch, daß sie so lange unmöglich sei, als Deutschland nicht ein Moratorium erhalte, das lang genug sei, um die Mark zu stabilisieren, und als es nicht das an Reparationen bezahle, was es sich leisten vermag. Dies würde den Kredit Deutschlands stärken und es den Vereinigten Staaten als Helfer für eine Anleihe auf üblicher geistlicher Basis erscheinen lassen.
Gleichzeitig hat sich auch Bonheur einem

Vertreter der „Evening Post“ gegenüber über das gleiche Problem geäußert. Er sagte u. a., es gehe in der Welt nur um einen bestimmten Vorrat an Gold und die Welt könne auch nur eine bestimmte Menge von Waren konsumieren. Das Reparationsproblem könne gelöst werden, wenn man diese beiden Grundsätze im Auge behalte. Von englischer Seite wurde behauptet, daß Deutschland ohne Schwierigkeit 200 Milliarden Goldmark bezahlen könne; heute verweigern die Vertreter Großbritanniens ebenso bestimmt, daß Deutschland unfähig sei, auch nur den vierten Teil dieser Summe zu bezahlen. Wenn dem so sei, dann müßten alle Bestimmungen, über die die Alliierten sich geeinigt hätten, revidiert werden. Frankreich wolle nicht seine Kriegsschulden wieder haben, aber es würde nicht auf das Verzicht leisten, was ihm in feierlicher Weise versprochen worden sei.

Deutschland und der Völkerbund.

Berlin, 8. Oktober (L. W.). Der schwedische Ministerpräsident Branting hat gestern dem deutschen Reichspräsidenten Ebert einen Besuch in dessen Verlauf die Frage des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund berührt. Ebert betonte hierbei die Bedenken der amtlichen deutschen Kreise und wies darauf hin, daß Amerika bisher dem Völkerbund auch noch nicht beigetreten sei.

Bolschewistische Staatswirtschaft.

Moskau, 8. Oktober. (L. W.). Das Finanzkommissariat unter der Leitung des Vizepräsidenten des Reichspräsidenten hat ein Projekt des Budgets für das letzte Vierteljahr 1. J. auf 1 Quadrillion 500 Trillionen Sowjetrubel (!) berechnet. Eine Budgetschätzung, die die Ausgaben der sowjetischen Institutionen, die ihr Budget aus eigenen Mitteln bestreiten. Von dem Standpunkt ausgehend, daß diese Summe sehr groß ist, hat der Vizepräsident des Kommissariats das Budget dem Finanzministerium zur Überprüfung übergeben. Im Kommissariat herrscht die Überzeugung, daß infolge der Teuerungszunahme und des Wertverlustes des Budgets dem Rat der Volkskommissare in bedeutend erweitertem Umfang zurückgeschickt werden wird.

Die gegenbolschewistische Bewegung in der Ukraine.

Selmsford, 7. Oktober. (L. W.). In Kiev ist von den Sowjetbehörden eine Organisation aufgedeckt worden, die die Vorbereitung eines Aufstandes in der ganzen Ukraine geplant hat. Dem Zentralkomitee der Organisation ist es gelungen zu entnehmen, im ganzen sind 65 Personen verhaftet worden.

Unabhängigkeitsbewegung in Montenegro.

Rom, 8. Oktober. (Nat.) Aus Antivari wird gemeldet, daß Rapowitsch, der Führer der montenegrinischen Aufständischen, die Berge verlassen habe und daß er eine Proklamation veröffentlichte, in der er die Unabhängigkeit der Provinz Antivari und Dulcigno erklärt. Gleichzeitig richtete Rapowitsch ein Ultimatum an die serbischen Statthalter, worin er fordert, daß sämtliche serbischen Beamten innerhalb 3 Tagen das Land verlassen und daß alle montenegrinischen Bürger, die in Sklavien zum Heeresdienst eingezogen

wurden, unverzüglich nach Montenegro zurückgeliefert würden. Die süslawische Regierung soll eine Rundgebung erlassen haben, in der sie für die Gefangennahme Rapowitschs anderthalb Millionen Denar auslegt.

Sokales

Boh, den 10. Oktober 1922.

Neue Mittel zur Bekämpfung der Teuerung.

Die „Nacpopolita“ schreibt:
In den Blättern erschien eine kleine aber viel-sagenbe Notiz.

Das Ministerium für Landwirtschaft erteilte einer tschechoslowakischen Exportfirma Kommet und Komp. die Erlaubnis zum Einkauf und Ausfuhr von Schweinen aus den Grenzgebieten von Klempen nach der tschechoslowakischen, um dafür Zucht-schweine für Polen einzuführen. Man empfahl den Behörden, dieser Exportfirma beim Einkauf und bei der Ausfuhr nach der tschechoslowakischen Feinheits-Schwierigkeiten zu bereiten.

Herrlich, außergewöhnlich! Da ist der Beweis für die unbedingte Durchführbarkeit der einmal gefassten Pläne, trotz allem, was man von der Programmlosigkeit unserer Regierung spricht. Schließlich waren die monatlichen Anstrengungen von Erfolg gekrönt. Man überwand alle Antriebe der Presse, erst die Stimme des Gemisses und die unvernünftigen Schritte der Schweinefleischhändler.

Per aspera ad astra.
Nach im Juli lauchten hunkle Gerüchte über eine geplante Einfuhr von Schweinen auf. Einmal sprach man von dreitausend, dann wieder von fünf-tausend Stück; einmal von einer unbefristeten Zahl, dann wieder von halbtägigen Zugriffen.

Am August erhob sich lautes Geschrei. Es gelte sich, daß die Fleischpreise, sowohl dreifach als auch fünffach Schweine auszuführen. Es meinten sich die Kritiker, Interventionen, Notizen in der Presse. Alle waren gegen eine Ausfuhr. Sachleute behaupteten, daß die Ausfuhr ein Anzeichen der Teuerung hervorgerufen werde. Die Fleischhändler erhoben sofort die Preise, ohne auch nur das Erden der Beratungen abzuwarten. Das Wirtschaftskomitee des Ministeriums begann sich mit der Sache zu befassen. In einigen Blättern zeigte sich die Notiz, daß die Bevölkerung zur Ausfuhr veranlaßt wurde. Die aufgeregte Öffentlichkeit beruhigte sich.

Im September war es still. Nur die unermüdeten Fleischhändler diffamierten immer höhere Preise. Bis auf einmal Herr Kommet mit seinem Massenschrei zur Verhinderung des Standes der Fleischpreise in Bozen aufstand und die logische Empfehlung für die Behörden erteilte, sie möchten diesem Wohltäter keine Schwierigkeiten bereiten.

War wäre wohl nicht gerührt von dieser Ausdauer, dieser Stetigkeit der Überzeugung, diesem eben Widerstande und dieser wahrhaften Beforgnis um das Wohl des Landes? Es wird wohl in Polen keinen Menschen geben, der nach dem die Notiz des Landwirtschaftsministeriums gelesen hat, sich über die Ursache nicht freuen würde, daß man endlich ein neues Mittel zur Bekämpfung der Teuerung gefunden hat.

Die Ausfuhr, Ausfuhr und nochmals Ausfuhr!

Eine Bohrer Firma, die seit längerer Zeit 4 Waggons Zucker bestellt hat, erhielt die Nachricht, daß der von ihr im voraus bezahlte Transport beschlagnahmt wurde. Der Transport soll ins Ausland, wie man sagt: nach Frankreich gehen. Ist es dann ein Wunder, daß der Zucker hier fast mit Gold aufgewogen werden muß?

Vom der Stadtverordnetenversammlung.
Morgen abend findet eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, auf der Tagesordnung folgende Punkte stehen: 1. Gehalts-erhöhung für die städtischen Arbeiter; 2. Aufnahme einer Anleihe von 40 000 000 Mark zur Bau von Volkshäusern in Böh; 3. Aufnahme einer Anleihe von 174 000 000 Mark für den Ankauf von Zucker; 4. Erhöhung der Gebühr für das Schlachten von Vieh in den städtischen Schlachthäusern; 5. Erhöhung der Hundsteuer; 6. Antrag des Abg. Solenderoff und Genossen auf Erweiterung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 1. Juli d. J. über Erlass der Subventionen für Kommerzien, Bergbauunternehmen und Unterhaltungsarbeiten aller Art; 7. Bericht der Stadtverordnetenversammlung über den Haushaltsplan für das Vermittlungsjahr 1922. (bip)

Erhöhung des Zuckerpreises. Das Finanzministerium bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß im Finanzministerium unter Vorbehalt des Vize-ministers Dr. Kojans Beratungen mit den Vertretern der Zuckerindustrie wegen Erteilung von Krediten zu Beginn der Zuckerkampagne, wie dies alljährlich geschieht, stattfinden. Der Ausgangspunkt dieser Beratungen war die Feststellung des Verkaufspreises des diesjährigen Zuckers. Auf Grund der von beiden Seiten vorgelegten Fakten wurde der Preis mit 62.000 Mark für 100 Kilogramm ohne Steuer festgesetzt. Die Preise des Zuckers der vorjährigen Kampagne waren 46.000 M. für 100 Kilogramm. Später wurde der Preis auf 42.000 Mark herabgesetzt und im Sommer sogar auf 36.000 M. Somit war der durchschnittliche Preis in der vorjährigen Kampagne 41.000 Mark ohne Steuer. Die Erhöhung beträgt daher 50 Prozent vom vorjährigen Durchschnittspreis.

Mit dem Eintreffen des ersten Zuckertransports hat sich ein merkliches Nachlassen der Preise für diese Ware in Böh bemerkbar gemacht. Der Zucker für den man in verschiedene Läden schon bis 800 M. für das Münd schalt, wird von heute ab in allen städtischen Läden und Kooperativen mit 710 M. für das Münd abgegeben. (bip)

Direkter Schlafwagen von Danzig nach Böh. Der aus Danzig nach 9 Uhr abends abgehende D-Bug fährt seit dem 6. Oktober außer dem Schlafwagen nach Warschau noch einen direkten Schlafwagen nach Böh mit sich.

Von den deutschen Schulen. Am vergangenen Mittwoch fand um 8 Uhr abends im Lokal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrusstraße 243, eine Konferenz der Schulkommunikanten statt. Die Konferenz wurde vom Vorsitzenden der Sektion der Schulkommunikanten Herrn A. Gollat eröffnet. Herr J. referierte über die bereits in Angriff genommene Bearbeitung zwecks Ausgabe einer, für die deutschen Schulen bestimmten Bücher u. zw. einer biblischen Geschichte und einer Bibel. Diese Mitteilung wurde von den Anwesenden freudig begrüßt. Darauf wurde folgender Antrag eingebracht und einstimmig angenommen: „Die versammelten Normale und Lehrer wünschen, daß die neuen einheitlichen Schulbücher möglichst bald gedruckt und der Schulkommunikanten unterbreitet werden möchten. Um jedoch das Projekt in die Wirklichkeit umzusetzen, müßten vor allem die Leiter der Schulen mit dem Unterrichtsministerium sich der Sektion der Schulkommunikanten anschließen, sowie auch die noch unentschiedenen Schulkommunikanten auffordern, folches unverzüglich zu tun, denn nur eine gemeinsame und intensive Arbeit kann fruchtbringend sein. Unsere Lösung muß heißen: Einer für Alle und Alle für Einen.“ Nur wenn sich alle Lehrer und Schulkommunikanten der deutschen Schulen aus Böh und

Ein glücklicher Abend.

Akademikerleben in Sowjetrußland.

Von Tatjana Worscher.

Es ist Punkt 8 Uhr abends. In diesem Moment erlischt das elektrische Licht, das in unserem Hause nur von sieben bis acht Uhr brennt. Ich nehme mit der größten Vorsicht ein Streichholz aus der Schachtel, denn solche Hölzchen sind kostbar und selten. Ich zünde die Kerze an, die mir eine Nöhne aus Müllerd geschenkt hat.

Ich sitze im Mantel und dickem Handschuhen, weil ich vor Frost zittere. Die Handschuhe muß ich von Zeit zu Zeit ausziehen, weil sie zu dick sind, als das ich sonst die Bücherseiten umblättern kann. Es ist nicht so einfach, die Handschuhe auszuziehen, denn die Finger sind vor Kälte gefühllos, und die Haut ist geplatzt: immer wenn ich die Handschuhe abzuziehen versuche, kommt das Blut aus den zerplatzten Händen. Jedemal, wenn ich mich zu diesem Beginnen ansetze, muß ich erst die Kerze, die ich beim Lesen in der linken Hand halte, um etwas sehen zu können, in eine kleine Flosche stecken. Die Bücherseiten bedecken sich mit Blut- und Wachsflüssen, was einen widerlichen Eindruck auf mich macht. Aber doch, wie viele meiner Kollegen beneiden mich, daß ich so sitzen und lesen kann. Sie, die kein Licht haben, müssen stierend im Bett liegen.

Von den vier Zimmern meiner Wohnung habe ich das kleinste als Wohnzimmer für mich ausgewählt und in einen richtigen Wogwan verwandelt. Die Türen sind mit dicken Teppichen dicht veragelt, damit aus dem Nachbarrzimmer, in dem eine eilige Temperatur herrscht, der durch Mark und Bein gehende Luftzug einigermaßen abgehal-

ten wird. In meinem kleinen Zimmerchen befindet sich alles, was ich brauche. In der Mitte des Zimmers steht ein kleiner eiserner Ofen, der Brandopferaltar der Hauspatenen, der schon die hölzernen Möbel aus allen anderen Zimmern verschlungen hat, um gnädigst etwas Wärme zu spenden. Zurzeit wurde mein Ofen mit den Adressbüchern geheizt, die ich aus den verlassenen Portierlogen aller möglichen Häuser entwendet habe. Allmählich hörte dies Material auf, denn ich hatte Nachahmer gefunden, die sich alle mit größter Eile bemühten, diesen kostbaren Brennstoff in ihren Besitz zu bringen. Womit ich heute heizen werde, weiß ich noch nicht.

Momentan bin ich mit anderen Gedanken beschäftigt. Morgen muß ich im Lehrerseminar eine zweistündige Vorlesung halten, nachher historische Übungen und abends noch einen zweistündigen Vortrag über die antike Kunst. Da die Straßenbahn nur bis 6 Uhr fährt und das Seminar von meiner Wohnung zehn Kilometer entfernt ist, so werde ich die Nacht im Seminar zubringen. Eine Studentin wird mir ihr nicht sehr sauberes Bett abtreten und selbst mit einer Freundin zusammen-schlafen. „Wir tun alles mögliche“, sagte auf einer Studentenversammlung der Rektor des Seminars, „damit die Übungen und die Vorlesungen einigermaßen regelmäßig stattfinden können.“ — „Mein“, sagte ein Student, „viele von Ihnen, meine Herren Professoren, tun auch das Unmögliche.“

Ich vertiefe mich in die Apologie des Sokrates, denn morgen hält eine meiner Studentinnen ein Referat: „Das Volksgericht bei den Griechen nach der Apologie des Sokrates“. Ich konnte nie die letzten erhabenen Worte der Apologie ohne starke innere Bewegung lesen: „Jetzt nakt die

Stunde, wo wir voneinander gehen müssen, ich, um zu sterben, ihr, um zu leben; wer von uns aber zu besserem Beginnen sich anschickt, das ist jedem verborgen außer Gott.“

Diese Worte rufen mir das Bild meines von den Bolschewisten erschossenen Freundes in die Erinnerung zurück: Es war sein Lieblingsbuch, und wir lasen es oft zusammen. Mir kommt wieder einmal der Gedanke, ob man ihn nicht, wie das vorgekommen ist, vor der Erschießung gefoltert hat. Ich tue alles mögliche, um diese Gedanken zu verdrängen, aber ich fühle, daß sie mich niemals verlassen werden. Ich will jetzt in einem Platonkommentar etwas nachschlagen und muß deshalb in das Nebenzimmer gehen, wo meine Bibliothek steht. Ich wickle um meinen Kopf ein dickes Plaid, um in die Polarregion eindringen zu können. Ich ergreife die Kerze, die nur ganz schwach brennt, und mache mich auf den Weg. Die Kälte beläut mich beinahe. Mit Mühe finde ich das Buch. Aber ich brauche noch ein anderes Buch; doch zu einem anderen Zweck. Mein Brennstoff ist ja zu Ende, fällt mir eben ein. Da muß jetzt ein Buch herhalten. Aber welches soll ich opfern? Ich liebe sie alle. Doch der Hunger quält mich, und ich habe nichts mehr zum Essen im Hause als ein bißchen bitteres Roggenmehl, das ich mir bei einem Dorfweib gegen ein seidenes Kleid eingetauscht habe.

Plötzlich höre ich ein Klopfen an der Tür; ich fahre zusammen. Sind es die Rotgardisten, die Hausdurchsuchungen halten wollen? Man klopft stärker. Ich gehe in die Diele. „Gnädige Frau“, ruft eine Stimme von außen, „was ist los; warum öffnen Sie nicht?“

Wie schlecht doch meine Nerven sind! Das ist ja meine Aufwartefrau, die alte Helene. Den Tag

über ist sie bei den reichgewordenen Schiebern beschäftigt, und am Abend kommt sie zu mir, um meine Wohnung ein wenig instandzuhalten und in meiner Küche zu schlafen. „Machen Sie schnell beide Türflügel auf“, höre ich ihre Stimme. Ich öffne. Bei dem schwachen Schimmer der Kerze sehe ich, daß sie einen großen, nicht erkennbaren Gegenstand vor die Tür gestellt hat: „Schnell, schnell“, flüstert sie mir zu, „ich habe den Tisch aus dem Nachbarräume gestohlen — damit wir etwas zum Heizen haben.“

Mein Herz ist voll Jubel über diese frohe Botschaft. Im Augenblick ist der Tisch zerlegt. Wir heizen beide Ofen und fühlen uns wie im Himmel. Wir kochen Mehlbrei. „Jetzt habe ich noch etwas Feines meiner lieben, gnädigen Frau mitgebracht.“ Mit diesen Worten zieht sie ein Stückchen gebrauchtes Fleisch aus der Tasche. „Die Schieber haben mir das geschenkt.“ ... „Das können Sie mir nicht weismachen“, sagte ich, „die Schieber schenken keinem etwas; das Fleisch haben Sie gestohlen.“ „Das geht Sie gar nichts an“, antwortet sie mir, „woher ich das Fleisch habe. Ich werde das vor dem lieben Gott zu verantworten haben, nicht Sie.“ ... Vor dieser Logik streiche ich die Segel und lasse mir das gestohlene Fleisch gut schmecken.

Was für ein glücklicher Abend! Am nächsten Morgen ein anderes Bild. Der Hörsaal des Seminars. Plato wird behandelt. „Ich empfinde einen Widerspruch in den ethischen Anschauungen der einzelnen Dialoge“, sagt ein Student. Diese harmlosen Worte machen auf mich einen erschütternden Eindruck. ... Mit den Studenten Plato lesen und dabei Holz und Fleisch stehlen — das ist ein unerträglicher Widerspruch. Meine Seelenpein spiegelt sich auf meinem Gesicht.

Kreislauf.

Von Clara Blüthgen.

Und birgt du schlummernd dein müdes Haupt
Es leibensüß in heißen Kissen:
Was immer du gelebt, was du gelehrt,
Steigt aus dem Schacht von tiefsten Finsternissen.
Du bist es nicht, die fiebernd, atmend lebst,
Ein andrer Wesen, lang vor dir geboren,
Das durch dich lebst, begehrt und strebt,
Hat willenlos dich als Reiz verloren.
Du bist nicht Anfang und du bist nicht Ziel —
Nur ein Gefäß, in dem das Leben glüht,
Im unerforschten rätselhaften Spiel,
Und zu verbüllten fernem Zielen flieht.
Ruhlos in deinem Blut kreist das All,
Das dich dem Allerhöchsten verketzt —
Im engen Kreislauf Auf und Ab, der hallt,
Aus dem kein Gott dein Meines Ich erschütet.

Schwerverbrecher.

Ein Kapitel über Beurteilung und Verurteilung der Petersburger Tscheka.

In dieser landläufigen Verkürzung der Tschekowschtschajna Kommissija (auf deutsch: Außerordentliche Kommission) liegt, wenigstens für diejenigen, die von den besten Händen genannter Behörde geprüft wurden, sehr viel Bezeichnendes für ihre Eigenart. So gelegentlich und rechtskundig die Benennung „Außerordentliche Kommission“ erscheint, so geschwindig und willkürlich mutet ein das Wort „Tscheka“ an. Und diese Tscheka machte ihrem Namen alle Ehre. Das muß ihr sogar der Feind lassen. Und einen solchen gab es in vielen Auflagen, auch wenn er sich aus Berechnung und Politik nicht immer als solcher ausgab.

Es ist im Laufe der letzten Jahre so viel über die Tscheka geschrieben worden, daß es sich nicht der Mühe lohnt, ihre Verfassung noch weiter zu berühren. Sie ist den wenigsten Leuten eine Fremde. Es dürfte aber weniger davon bekannt sein, nach welchen Maßstäben sie urteilt und verurteilt. Diese Weisheit kann nur der erlernen, der ihre vielseitigen Manipulationen durch Monate und Jahre hindurch an sich und anderen studieren konnte. Und da gab es so viel zu sehen und zu wundern, zu erleben und zu studieren, daß es einem oft scheinen wollte, als käme man nie aus dem Lernen heraus. Einen Bereich der Unmöglichkeit gibt es dort nicht, das Unwahrscheinliche wird zur Tatsache, das Niedrigste zu greifbarer Wirklichkeit. Harmlose Worte, ja selbst harmlose Gedanken stampfen harmlose Leute urplötzlich zu Schwerverbrechern, und ehe sie sich versehen, sitzen sie hinter Gittern, werden eines ihnen völlig unbekannten Verbrechens überführt und ohne Gnade zu Gefängnis, zu Straf- arbeiten oder zum Tode verurteilt. Woher die Tscheka das Beweismaterial nimmt, nach welchen Regeln der Logik sie sich richtet, das mag der Teufel wissen, Gott in keinem Fall, denn er existiert ja im neuen Rußland nicht mehr.

Ein junges Mädchen wird in der Straßenbahn von einer gegenüberstehenden Bekannten gefragt, wo ihr Bruder sei, und als sie zur Antwort gibt: „Gott sei Dank, in Finnland“, wird sie von einem anwesenden Agenten der Tscheka verhaftet und auf ihre bestürzte Frage darüber aufgeklärt, daß sie mit dem Ausspruch „Gott sei Dank, in Finnland“ gemeint hätte, „Gott sei Dank, nicht in Rußland“. Das sei Konterrevolution, somit ein Verbrechen, und eine solche Verbrecherin gehöre ins Gefängnis. Nach langer Untersuchung erhält sie ihr Urteil auf drei Jahre Straf- arbeit in einem Petersburger Lager.

Eine alte Fürstin wurde mit einem Jahr Ge-

fängnis dafür bestraft, daß sie einem ihr unbekannten Manne, der an ihrer Haustür geklopft hatte, auf seine Anfrage, ob sie gewillt sei, ihm eine in ihrem Besitze befindliche Miniatur-Katharina der Großen zu verkaufen, geantwortet habe, sie lehne seine Bitte ab, weil ihr besagte Miniatur ein liebes Andenken sei. . . . Wenn ein Andenken aus kaiserlicher Zeit ein liebes Andenken ist, der ist der neuen Staatsverfassung eo ipso gefährlich, urteilt die Tscheka. . . .

Eine Frau wurde in einem Geschäft auf ihre Frage, ob sie eine deutsche Bibel erhalten könne, hohnlachend auf die Gorochowaja 2, dem Verwaltungsgebäude der Tscheka, gebracht und dem dejourierenden Untersuchungsrichter überwiesen, der dann nach längerem Verhör feststellte, daß sie der Sowjetregierung gegenüber feindselig gesinnt sei, da sie nach einem Buche gefragt habe, das die Zensur des russischen Staates verboten hätte. . . .

Eine Bäuerin, deren Sohn auf Arbeit gegangen war, wurde gefragt, ob sie wisse, wann er er nach Hause zurückkehre. Sie meinte, das könne sie nicht sagen, denn in diesem Lande wisse man nie, wenn ein Mensch aus dem Hause ginge, ob er überhaupt noch zurückkehre, geschweige denn, wann. . . . Recht hatte sie, die Alte, wer aber nach menschlichen Begriffen recht hat, der hat in Sowjetrußland immer unrecht, und so mußte sie ein Weichen hinter Gittern sitzen, meinte der Herr Untersuchungsrichter. Daß dieses Weichen sich bis zum Zeitraum von sechs Monaten ausdehnte, hatte der vielbeschäftigte Mann unterdessen vergessen und erinnerte sich des alten Weibchens erst dann, als es durch die lange Haft und den fortgesetzten Hunger beinahe um den letzten Rest seines elenden kleinen Verstandes gebracht worden war, der die wunderlichen Rechtsbegriffe dieses Staates nicht fassen konnte. . . .

Eine Esin wurde, ohne weiteren Grund als nur den, daß sie eben aus dem weißen Estland stammte, als Geisel für ihre Heimat verhaftet und erhielt ihr Urteil, das auf Gefängnis bis zum Schlusse des Krieges mit Estland lautete. Als nun aber dieser Krieg früher beendet wurde, als es der Sowjetregierung im Interesse dieser Gefangenen wünschenswert erschien, wurde ihr ein neues Urteil ausgereicht, auf dem zu lesen stand, daß im Hinblick auf den früher als erwartet geschlossenen Frieden mit Estland, das anfängliche Urteil verkürzt worden sei auf fünf Jahre Lagerhaft. . . .

Für Verkauf hausgebackener Brötchen kam so manche einstige Hofdame, die durch diesen knappen Verdienst kümmerlich ihr Dasein fristete, ins Gefängnis, weil sie das Backen dieser Brötchen dem Verpflegungsamt der Regierung nicht zur Anzeige gebracht hatte. Brillanten zu besitzen war nicht erlaubt, sie zu verkaufen auch nicht, den Eigentümern solcher und ähnlicher Wertgegenstände wurde mehrmals in Regierungsdekretten nahegelegt, sie freiwillig dem Staate, als dem eigentlichen rechtmäßigen Eigentümer zu übergeben, da die Säumigen schwerer Strafe unterliegen. Rotarmisten einen Teil seiner Wohnung einzuräumen, und zwar den besten und größten, so daß für die Bewohner im besten Falle ein paar dunkle Zimmer und Küche übrig blieben, war Gesetz, wer sich weigerte solches zu tun, war Hochverräter. Im Auslande lebende Verwandte und Freunde mußte man verleugnen, da man sonst zweifelsohne der Spionage überführt worden wäre. Wessen Vater General oder Admiral, Kammerherr oder Stallmeister oder ähnliches gewesen war, der mußte über diesen Schandfleck in seiner Familie schweigen. . . . Wer seines Lebens auch nur einigermaßen sicher sein wollte, für den mußten Europa sowohl als auch die alte Zeit geographisch und historisch tote Begriffe sein. Innerhalb der Grenzen Sowjetrußlands und innerhalb des Rahmens der neuen Zeit mußte die Welt beginnen

und aufhören. Was jenseits lag, war vom Uebel. . . .

Bis ins Subtilste hinein ausgearbeitet war das Spionagewesen der Tschekowschtschajna Kommissija. Ihre Agenten und Späher arbeiteten glänzend. Wie eine schnüffeln- de, beutegierige Jaadmeute, fanden sie, gut dressiert und durch Gewinn gut belohnt, immer wieder die richtige Spur des herrenlosen Wildes, der ahnungslosen Bürger des eigenen Staates, griffen sie, so- genann- te sie in ein feinesponnenes Netz weitgehendster Verdachtsmomente, drehten ihnen das Wort im Munde um, machten sie durch Haft und Hunger, oft durch schwerste Einzelhaft durch Monate hindurch müde und kraftlos, suchten aus ihnen Adressen und Angaben usw. über andere Leute herauszupressen, versprachen ihnen als Lohn die Freiheit, und zahlten ihn nie, selbst dann nicht, wenn die armen Opfer, aus Freiheitssehnsucht und Lebenshunger getrieben, die Schwäche begingen, anderer Leute Namen zu nennen. Der versprochene Freiheitsraum zerrann in nichts und in weiterer Gefangenschaft büßten sie ihre Strafe ab für den einen Augenblick, in dem sie ihre ehrliche Seelenstärke verlassen hatte.

Die Untersuchungsrichter der Tscheka, deren große Anzahl sich im allerkleinsten Prozentsatz aus wirklichen Juristen, im größten aus Fabrikarbeitern, Matrosen und Soldaten, Studenten und dunklen Winkelexistenzen zusammensetzte, waren alles Leute, die in ihrem Beruf viel mehr leisteten als man von ihnen erwarten konnte. Sie betrieben ihr Gewerbe mit den raffiniertesten Mitteln, und es war erstaunlich zu sehen, wie viel feine Veranlagung für das Studium der menschlichen Seele in ihnen lag. So mancher Jurist hätte von dem Spürsinn dieser Leute so manches lernen können, was ihm in seinem geistigen Beruf von großem Nutzen gewesen wäre. Es war wenig Gelehrsamkeit in diesen Untersuchungs- richtern, aber ungeheuer viel Menschenkenntnis, Kombinations- und diplomatische Taktik, und das ist bei weitem mehr wert als die Weisheit, die man aus Büchern schöpft.

Ich habe von der Grausamkeit, die in Gestalt von körperlichen Qualen über die sogenannten Schwerverbrecher, Konterrevolutionäre, Spione, Staatsverräter und wie man sie sonst benannte, verhängt wurden, nur sehr wenige Fälle erlebt. Zahllos waren statt dessen die Fälle moralischer Folter, das Spielen mit dem Tode, das Vorspie- geln entsetzlicher Grausamkeiten an den Gefangenen selbst oder an ihren Familiengliedern, das Uebermitteln elender Todesnachrichten, das ge- fährliche schmutzige Reden über Heiliges und Aller- heiligstes, diese ganze Welt von Verachtung und Haß, die mitteillos den Gefangenen entgegen- brach und der sie machtlos preisgegeben waren.

Neuerdings soll ja die Tscheka, wie die Zeitungen meldeten, aufgehoben worden sein. Wer Sowjetrußland kennt, der weiß, was das be- deutet: dasselbe Schiff unter anderer Flagge. . . . Ein neuer Name, ein veränderter Beamtentitel, die Arbeit bleibt dieselbe. Ohne dieses Verwaltungs- organ, ob es nun Tscheka oder anders heißt, kann Sowjetrußland nicht existieren. Man muß nicht vergessen, daß die Macht der Sowjetregie- rung, die sie sich bis dato allen Prophezeiungen zum Trotz erhalten hat, lediglich auf dem Spio- nagewesen beruht, dessen raffiniertester Gestalt- ung sich so leicht kein fremdstaatliches ähnliches Organ an die Seite stellen kann. Und die Tscheka im neuen Gewande wird wohl nicht viel schlechter sein als es ihrerzeit die alte war. Und sie wird wohl auch weder im Beurteilen noch im Verurteilen milder geworden sein, seitdem man in Genue und im Hag der vollen Anerkennung des roten Ruß- lands noch zweifelhaft und vorsichtig gegenüber- gestanden hat. . . . Solange Europa die Freun-

deshand in der Tasche hält, statt sie dem Osten entgegenzubrechen, solange wird Sowjetrußland ehrbare und anständige, friedliebende und achtbare Leute zu Schwerverbrechern stampeln, um der Welt zu beweisen, daß es in der Enge sei, nach Gesetzen zu urteilen und zu richten, die keine Gesetze sind. Helma von Soelkerjam.

Das Leben in Kiew.

Ein Berichterstatter der „Rufpress“ meldet aus Kiew: Die American Relief Administra- tion und ihre Tätigkeit zieht die ganze Auf- merksamkeit der Kiewer Bevölkerung an sich. Anfangs Juli eröffneten die Amerikaner in Kiew eine Anzahl von Speiselokalen für Kinder. Der Wunsch der gesamten intelligenten Bevölke- rung Kiews ist, in den Dienst der American Re- lief Administration zu kommen, da die Bezahlung dieser Organisation um ein Vielfaches den Lohn übersteigt, den sie von den Sowjetbehörden er- halten. Der Tramwayverkehr wurde teilweise er- neuert. Auf einzelnen Strecken verkehren zwei bis drei Wagen, deren Fenster mit dem „Sowjet- Glas“, d. h. mit Journalen verglast sind. Die Tramwaywagen verkehren bloß auf vier Strecken. Die Abteilung des Kiewer militärischen Bezirks proklamierte Ende Mai eine neue Registrierung von Offizieren, die in den weißen Armeeen gedient haben. Die Preise auf den Märkten sind etwas gesunken, da die Ernteaussichten günstig sind. Die Nahrungsmittel werden nach Kiew, namentlich auf der Strecke Kiew—Koslow gebracht. Auf die- ser Strecke verkehren täglich zwei Züge, die die ehemaligen sogenannten Sommerzüge ersetzt haben. Diese Züge sind mit Menschen, mit Säcken über- füllt, die mit dem Sack auf der Schulter in die Dörfer fahren, um Nahrungsmittel gegen verschie- dene Gegenstände umzutauschen. Die Züge ha- ben gewöhnlich 8 bis 9 zahlreich besetzte Wagons. Auf der Rückfahrt pflügen die Züge im wahren Sinne des Wortes überfüllt zu sein. In den Wag- ons sind neben den Menschen Kälber, Schweine, Schafe, Gänse, Enten und eine große Anzahl von Hühnern. Sie sind überall zu sehen; sie sitzen auf Querbänken in den Wagons, auf dem Bo- den, auf den Händen und packern in Säcken und Körben. Wenn ein solcher Zug fährt, hört man den Lärm und die Tierstimmen weit in den Fel- dern. Die Eisenbahnadministration entschloß sich, folgende Maßregel zu treffen: Es wurden so- genannte Hühnerkarten eingeführt, die 450.000 Ru- bel kosten. Durch diese Maßregel wird aber kaum der Unfug abgestellt, dafür werden aber die Hüh- ner auf dem Kiewer Markte gewiß noch teurer werden. Alle Lebensmittel wurden auf eine elb- ständige wirtschaftliche Grundlage gestellt und füh- ren deswegen für den Schulbesuch hohe Taxen ein. Die Mittelschulen haben als halbjähriges Schulgeld den Betrag von 5—7 Millionen Rubel festgesetzt, welches im voraus zu bezahlen ist. Aus diesem Grunde waren viele Studien- ge- zwungen, aus der Schule auszutreten. In der Umgebung von Kiew ist eine bedeutende Zunahme von Diebstählen und Einbrüchen bemerkbar. Die- ses Banditentum ist aber nur eine natürliche Folge des Kampfes um die Existenz. Die Mägen des Verjahrens, die hohe Nahrungsmittelpreise und der Mangel eines Nebenverdienstes haben den Bauer in eine verzweifelte Situation gebracht. Manche Familien leben schon seit Weihnachten nur von Kartoffeln, manche haben nicht einmal diese. Die Unterernährung und der Hunger zwingen die Land- bewohner, daß sie kleine Banden bilden, die steh- len, rauben und oft sogar mordeten. Die Landes- bewohner sind gegen diese Barden wehrlos, da es in den Dörfern keine Polizei gibt und weil sie keine Waffen haben. Die Unzufriedenheit des Bauernstandes ist eine große. Das Banditentum hat einen antibolschewistischen Beigeschmack. Die Ernährungsfragen sind sehr gut. (Prag-Presse)

Drückst du dein Geiß, dein Lieb, dein Wort,
Dein Volk, dein Glück und höchster Gott!
Und denkst, was droht und kommen mag,
Dein Herz bis zu dem letzten Schlag.

Felix Dahm.

Um das Erbe der Drowendts.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.
(27. Fortsetzung.)

Dießmal wieder etwas zwischen Valentin und An- dreas? Frau Ludowika arbeitete anscheinend völ- lig ruhig an einer mühsamen Kongressliederei, deren Fäden sie von Zeit zu Zeit halbblau nach- zählte.

Das Gespräch schleppte sich mühsam über gleich- gültige Dinge. Als es sechs schlug, tra' Pösch ein und fragte, wo zum Tee gedeckt werden sollte.

„Hier“, antwortete Baron David, „aber war- ten Sie nur noch. Es ist stockfinster; er muß gleich kommen.“

„Onkel Andreas ist nämlich noch nicht daheim, obwohl er gleich nach Tisch fortging, um zu fischen, und um vier Uhr schon zurück sein wollte.“ erklärte Melanie dem neben ihr sitzenden Holly. „Wir sind schon alle ganz besorgt. Es ist doch so neblig draußen, daß er ja längst nichts mehr sehen kann.“

„Andreas erkärte doch mittags, das sei das letzte Wetter zum Fischen“, warf Frau Ludowika gleichmütig hin. „Er wird eben weiter hinausge- gangen sein und sich verspätet haben.“

Baron David sah seinen Kammerdiener fra- gend an. „Aber Sie begleiteten den Herrn Baron ja noch ein Stück, Pösch, und sagten, er habe nur bis zur Mühle wollen, nicht wahr?“

„Ja, Euer Gnaden, so sagte der Herr Baron; bis zur Mühle am Fluß. Er meinte, bei dem Nebelwetter würden die Karpfen besonders gut beißen.“

„Von der Mühle müßte er längst zurück sein“, murmelte Baroness Sabine.

„Tante hat recht“, sagte Valentin aufstehend, „darum bin ich dafür, daß wir auch nicht länger warten, sondern nach Onkel Andreas suchen gehen. Wie leicht kann er sich in dem Nebel verirrt ha- ben. Wenn es dir recht ist, Onkel David, rufe ich ein Dutzend Leute auf die Beine und schicke sie nach verschiedenen Richtungen aus. Ich selbst gehe mit dem Kutscher an den Teich hinauf. Es ist ja immerhin möglich, daß Onkel Andreas sei- nen Plan änderte und dort nach Karpfen angete. Wir nehmen Sackeln mit und außerdem den Hüte- jungen, der mit seiner gellenden Stimme nach dem Verirrten rufen soll.“

„Sehr zweckmäßig“, nickte der Baron beifällig, während Sabine und Melanie erleichtert aufatme- ten. „Du das, mein Junge! Du hast ja recht, Andreas hat sich wahrlich in dem Nebel verirrt.“ „Und ich werde mich der Sireife am Flußufer anschließen“, sagte Holly, sich gleichfalls erhebend. „Haben Sie nur keinerlei Sorge! Wir finden ihn gewiß sehr bald. Baron Andreas ist ja ein eben- so gewandter als vorsichtiger und erfahrener An- alar.“

Das war zur Beruhigung Malaniens gesagt, deren Blick bang an ihm hing.

Dann entfernten sich die beiden Männer. — Wenige Minuten später glühte unten im Nebel roter Sackelschein auf. Man sah undeutlich Ge- stalten sich hin und her bewegend Menschen und hörte ihre gedämpften Stimmen. Dann drangen nur mehr einzelne Rufe, durch die man sich ge- genseitig verständigte, an Malaniens Ohr, die, ein Tuch um die Schultern, sich herabgeschlichen hatte und fröstelnd unter der Haustür stand.

Vom Wirtschaftshof her kam jetzt Valentin mit dem Kutscher, den er erst nach längerem Suchen aufgefunden hatte.

Die Sackel hochhaltend, wies er Nach, den Hüte- jungen, eben an, voranzugehen und von Zeit zu Zeit den Namen des Herrn Barons laut zu rufen, als Melanie auf ihn zuglitt.

„Nimm mich mit, Val!“

Er schien halb freudig überrascht, halb bestürzt, sie so plötzlich vor sich zu sehen.

„Du, Mela? Aber wozu? Du wirst dich erkälten. Du zitterst ja schon vor Kälte.“

„Das ist nur die Angst. Bitte, nimm mich doch mit! Ich halte es nicht aus daheim. Mir ist so schrecklich bang!“

„Aber, Kind? Wovor denn?“ lächelte er.

„Schlimmstenfalls hat sich Onkel Andreas doch nur täglig vergangen und findet sich nun bei dem Nebel nicht heim. Etwas anderes kann doch gar nicht geschehen sein.“

„Ich weiß es nicht. Aber mir ist zumute wie damals an jenem Abend, wo wir alle vergebens

auf Adolf warteten. Auch damals lag mir solch eine unerklärliche Bangigkeit im Gemüt.“

Er blickte ihr einen Augenblick lang forschend in das blasse Gesicht und sagte kurz:

„Gut. Dann komme also mit!“

Den Arm, den er ihr bot, lehnte sie ab. Stumm schritten sie vorwärts, erst durch den Park, dann zwischen Aekern und Wäldern aufwärts, bis nach einer kleinen Stunde der Teich vor ihnen lag.

Phantastisch spiegelten sich die Uferwälder beim Sackelschein in der schwarzen, rauchlosen Luft. Hier oben war der Nebel nicht so dicht. Man konnte die Ufer ringsum deutlich erkennen.

Nach strengte seine gellende Knabenstimme über Gebühr an.

„Herr Baron! Herr Baron!“

Aber nichts antwortete. Nicht der leiseste Laut war zwischen seinen Rufen in der regennassen Landschaft zu vernehmen.

„Vielleicht ist ihm unwohl geworden“, meinte der Kutscher. „Leuchten wir die Ufer ab!“

„Gut, leuchten wir die Ufer ab! Wir können dabei gleich sehen, ob er heute überhaupt hier ge- wesen ist. Der feuchte Boden müßte jede Spur behalten haben.“

Valentin leuchtete, neugierig vorwärts schreitend, den ganzen schmalen Fußpfad, der am Teichdamm entlang führte, ab.

Vergebens. Nicht die kleinste Spur zeigte da- von, daß hier heute ein Mensch gewesen war.

„Nun wollen wir quer über das Tal zum Fluß, um die anderen zu treffen“, entschied Va- lentin. Das war fast eine Stunde Wegs. Stumm

In der Dämmerung promenierten die Passagierinnen, die begnadete einer Mutter, neben der die Tochter schritt. Ich herriß des Gefühls von achtzehn Jahren. Wir hatten nichts anderes zu tun als zu lächeln. Ich werde sie nie mehr wiedersehen, aber mein Herz hat sie in dieser Stunde die ganze Akazie genannt. Ich ging von Café zu Café, ließ mir österreichische Musik in die Ohren hämmern, ich krieg am Ratscheler hinunter, trank roten Tiroler bis das Stirn schweiß, ich soßellen aus dem bayerischen Wald und noch etwas erhellendes, zahlte dafür eine Bagatelle und pfeiffelte die halbe Nacht durch die Gassen, über die Brücken zu Donau und ins Inn, ging durch Tore und stand unter Fenstern und schloß dieses Herz, weil meines klopfte. Ich sah sie nicht mehr, ich werde sie nie mehr wiedersehen, aber es sang die Akazie in mir.

und einen Abelsbrief in den Besitz Katharinas II. übernahm. Ein dazwischen angehefteter Juwelensteinschnitt zeigt das einzig erhaltene Bild des Palastes Magnus I., der in der Folge von Paul I. niederküßte wurde. Eine für den 12. Jahrvon Paul I. angefertigte Reliquie ist mit 18 000 Steinen besetzt, die ein Gewicht von 8000 Karat haben. Man sieht ferner 4 kleinere Kronen, darunter die Hochzeitskrone mit einem besonders großen Diamanten.

Ein Elfant, der sich in der Valuta auszeichnet, npr. einen sehr intelligenten Elefanten schenkt der Europäer in Heberbergen. Dieses Tier, unter dem Namen Siam dem Publikum bekannt, nimmt wie andere Tiere mit Freuden alles Gesehene an, wenn man ihm Geld hinreichend, trägt er es in seinem Mäulchen und wendet es gegen Brot ein. Durch die lange Praxis hat er sich offenbar schon nach hiesigen Kenntnissen in den Valuten erworben, nachdem er bares Geld vom Publikum schon Jahre hindurch nicht mehr erhalten hat. Dieser Tage reichte ihm ein Spitzvogel eine abgeheftete österreichische Banknote hin. Reiteria streckte Siam seinen Rüssel aus, um dem in Erwartung stehenden Gutsbesitzer den Geißel hinterher zu werfen. Aber ein kurzer Blick aus Siams verärgertes Gesicht aber schloß Augen genügt, und die Banknote lag unter dem ungeheuren Gelächter der Umstehenden weit über den eingetragenen Raum hinaus. Siam hatte nicht einmal den Versuch einer Umwälzung unternehmen, der doch vielleicht gelungen wäre. Diese offensichtliche Abneigung der österreichischen Valuta im Budapestener Tiergarten gibt zu denken, wenn auch das Ganze vielleicht nur auf gute Dressur des großen Tieres hinweist, fremde Banknoten als wertlos zu betrachten.

Der berühmteste Gasthof Deutschlands Die „Drei Mohren“ in Augsburg. Ein Jubiläum kann in diesem Jahre der altberühmte Gasthof „Zu den drei Mohren“ in Augsburg feiern. Es war im Jahre 1722, als ein Augsburger Senator, Andreas Wahl, den Palast, der den Suggern gehörte hatte, ankaufte und die noch heute viel bewunderte Fassade errichten ließ. Durch die Suggen war das Haus in den Jahren 1492 bis 1496 erbaut worden. Ein Gasthof „Zu den drei Mohren“ hatte freilich schon seit früherer Bestehen, doch nur in dem kleinen, zur Rechten liegenden Haus. Unmittelbar nach der Neugestaltung erlebte der Gasthof dann mit dem Augsburger Reichstag und der Anwesenheit Karls V. einen der Höhepunkte seiner Geschichte.

Wie aber die Prachtstraße Augsburgs, an der der Gasthof liegt, so recht dazu geschaffen scheint, von prunkvollen Festzügen beschritten zu werden, so haben die „Drei Mohren“ fast zu allen Zeiten glänzende Zusammenkünfte, höfischen Prunk und üppige Bankette gesehen. Wie auf einer breiten Kriegerstraße haben sich hier aber auch Massen von Kriegern vorübergezogen, und ihre Führer, bald Sieger, bald Besiegte, haben hier Station gemacht. Mehrfach hat Napoleon I. mit seinem Stabe in Augsburg gewohnt; in dem alten Fremdenbuche des Gasthofs, von dem noch eine Abschrift bewahrt ist, liest man die Namen der Josephine Beauharnais sowie die der Marie Louise neben denen Metternichs und Talleyrands, der Fürsten und Gefandten, die zum Kongress nach Wien zogen, so gut wie Wellingtons und der Kaiser von Österreich und Russland. Ein Teil der Geschichte Deutschlands spiegelt sich in den Erlebnissen des alten Hauses, und wer neben den gekrönten Haupten die Fürsten des Geistes sucht, der findet auch Uhland und Feuerbach, Paganini und Spontini, Lemartine und Walter Scott und manchen anderen.

Strassen aus Gummi und Glas. In London werden jetzt Straßen aus Gummi gebaut, und damit wird eine ganz neue Form der Pflasterung geschaffen, die sich für Pferde wie für Kraftwagen als gut eignen soll. Entspricht dieses Gummipflaster allen Erwartungen, die man daran knüpft, dann würde damit auch eine wirkliche Bekämpfung des Lärms durchgeführt werden.

Sie wird vielleicht verderben, glücklich werden, allen zufallen, sie wird vielleicht lieben und hassen. Und sie wird nie erfahren, daß sie die „blaue Akazie“ nannte. Was blieb mir von dieser halb schmerzlichen, halb wunderlichen Nacht. Die Erkenntnis, daß uns etwas ereignet, in das wir alle Symbole gelegt, alle Glücksmöglichkeiten, alle Bedrohungen, allen Zauber. Und dies, in das wir alle Symbole gelegt, ist das Vorübergehende und Entschwebende, das Unhaltbare und Veränderliche.

Es ist die Erkenntnis, daß das Schrecklichste das Alltägliche ist. Die Gewohnheit zerstört die Seele. Ich trank den Duft wilder Wiesen im bayerischen Walde. Nie habe ich schönere Wiesen gesehen. Rot, blau, gelb, Flächen in Weiß. Quadrate aus Feuer. Raine in Violett. Sterne in Gelb.

Ich war tagelang in den Wäldern. Ich sah über den Dreifels ein Gewitter kommen. Ich lag durch Felsblöcke von grotesker Form. Unheimliche Einsamkeit. Ich sah das böhmisches Dorf Kuschwatz in Feuer stehen. Ich erinnere mich noch der schwarzen Slegenwolke, die auf schweißgeglanztem Boden sich schwarz und rauchend in einem dunklen Kreis erhob.

Ich lag einen Tag in Mählahaus am Inn. Die Stadt ist italienisch im Stil. Die Häuser sind bunt und ohne Dach. Unter den Laubgängen erwachte der Handel. Der Fleißige mit Fleisch, Obst, mit Bäckereien, mit Hülsen und Hülsen. Die Läden gingen tief in das Gemäuer der Häuser. Ich umkreiste mich mit einer seltsamen alten Kapelle. Ich ging die hölzerne Maximilianbrücke über den schäumenden weißen Inn und ging wieder darüber.

Ich sah in dem Bildhauer bei der Arbeit zu. Tauben badeten sich flitzend und brüllend im Markbrunnen. Bäuerinnen zogen in schwerfälligen Prozessionen nach Alltötting.

Blau war der Morgen. Unter den Toren der Gasthöfe roch es nach Bier und Kolbengraben. Aus dem Gymnasium klangen lateinische Worte. Ein Akazienhain lag über uns am Hügel.

Ich sah in ein Gesicht, lächelte und fuhr dem Gebirge zu. Berchtesgaden, entfaltete seinen Schmuck. Abends stand

den, denn das Geräusch des Verkehrs wird dadurch auf ein Mindestmaß beschränkt. Man behauptet auch, daß der Gummiblock eine Lebensdauer von etwa 15 Jahren als Pflasterung haben wird, also etwa doppelt soviel wie die Holzplasterung. In ihrem Bestreben, ein vorzügliches Straßenmaterial zu finden, haben die Ingenieure mit den verschiedensten neuen Stoffen Versuche angestellt, darunter auch mit Eisen, Glas und Kork. Glas ist besonders von französischen Straßenbauern als Pflasterung benutzt worden. Dieser Stoff besitzt große Vorteile und eine hervorragende Widerstandskraft. Die Pflasterblöcke werden aus einer ähnlichen Glasart hergestellt, aus der die gewöhnlichen Flaschen bestehen; ja, man benutzt geradezu zerbrochene alte Flaschen und sonstige Glasreste dazu. Dieses Glas, das unter sehr hohem Druck hergestellt wird, hat eine raue Oberfläche, so daß jedes Ausgleiten ausgeschlossen ist, und ist außerordentlich dauerhaft. Es widersteht einem Druck von 4 T. auf den Quadratfuß. Die Kosten sind nicht besonders hoch. Andere Ingenieure haben Pflasterblöcke aus Kork hergestellt; sie weisen ähnliche Vorzüge wie der Gummi auf, sind undurchlässig, dauerhaft, gesund, nicht glitschig und erzeugen keinen Lärm. Die Verwendung von Eisen in Verbindung mit Beton ist ebenfalls als Pflasterung mit gutem Erfolg angewendet worden. So hat man einen solchen „Panzerweg“ von Lyon aus geschaffen auf einer Strecke, auf der besonders schwere Lasten befördert werden. Die Verwendung solcher neuartigen Materialien ist vor allem bei Verkehrsstraßen notwendig, an die ungewöhnliche Anforderungen gestellt werden.

Stinnes kauft Europa. Das Stockholmer Wikkblat „Sändags Tiftet“ hat, wie es scheint, die europäische Situation vollkommen erfasst. Es teilt mit, daß Hugo Stinnes für eigene Rechnung soeben Europa gekauft hat. Die Höhe der Kaufsumme ist noch nicht bekannt, aber man nimmt an, daß Stinnes an dem Geschäft 200 000 Millionen verdienen wird. Branning soll zwar einige Bedenken bezüglich der skandinavischen Verhältnisse haben, sich aber im Prinzip mit Stinnes Vorhaben einverstanden erklärt haben. Das Verhältnis zu den Bewohnern der einzelnen Länder wird auf diese Weise geregelt, daß jede Person, die über 15 Jahre alt ist, mit festem Gehalt und Tantieme angestellt wird. Die Arbeitslosigkeit hört infolgedessen in den Stinnesländern auf. Dieser Vorteil kommt sogar den Regierungsmitgliedern zugute, die bei Stinnes als Prokuristen angestellt werden. Nach dem Abschluß des Riesengeschäftes ist die deutsche Mark wieder auf den normalen Vorkriegskurs gestiegen, woraufhin Poincaré sofort die französischen Schadenersatzforderungen auf den fünfzigzwanzigfachen Betrag erhöht hat. Stinnes hat den Titel „Generaldirektor des Vereinigten Europa“ angenommen und ist in europäischen Angelegenheiten täglich von 10 bis 4 Uhr in seinem Berliner Bureau zu sprechen. Der Verfasser der anonymen Satyre dürfte der schwedische Humorist Haffte Zetterström sein.

Ein seltsamer Widerruf. Abraham a Santa Clara, der berühmte volkstümliche Wiener Augustinermönch und Hochprediger des 17. Jahrhunderts, pflegte mit schonungslosem Spott, viel Witz und derber Eindringlichkeit die Unsitte seiner Zeit von der Kanzel herab zu geißeln. Als es in Wien Mode wurde, tief ausgechnittene Kleider zu tragen und selbst die Kaiserin diese Mode mitemmachte, eiferte er erklärterweise gegen diese neue „U-sitte“ mit allen Mitteln seines Wortes und schloß seine Rede mit dem Satz: „Weiber, die sich so sehr entblößen, sind nicht wert, daß man ihnen ins Gesicht spuckt!“ Der Kaiserin kamen diese Worte bald zu Ohren und voller Empörung verlangte sie den Widerruf, sonst verliere er Hofprediger Amt und Würden. Abraham tat es am nächsten Sonntag folgendermaßen: „Ich sagte nämlich, Weiber, die sich so entblößen, seien nicht wert, daß man ihnen ins Gesicht spuckt.“ Dies widerrufen ich hiermit feierlichst und erkläre: sie sind es wert!“

Ich auf dem Balkon und sah Tomatenpflanzen. Die Jennerweiser lagen im Mond.

Es ist gleichgültig, was ich aus der Erinnerung hole. Das, was das Blut damals bewegte bewegt es heute nicht mehr. Ich sehe noch alles, aber wie durch mattes kühles Glas.

Ich weiß, daß mich das Bad im moorigen Aischauer Weiher, über dem ein tolles lärmendes Gewitter hing, mit unbändiger Energie erfüllte.

Mehr! Ich schrie ich damals. Erleben, Säfte, Mehr.

Mehr! Ich schrie ich damals, aber heute frage ich wozu.

Ich dachte mir damals hier vielbewegt zu sein. Ich dachte auch daran, einfach zu sein zwischen den Bergen, Abhängen, Wiesen, Dillen, Wegen. Aber es hat keinen Zweck, den Dingen seines Schicksals zuwiderlaufen. Das Schicksal war aber von ihm lebenswärtigen Charakter. Es rief mich in die tiefste Landschaft und in das tiefste Erlebnis. Dierzehn Tage lang. Aber ich sehe nun hier und habe keinen Duft mehr davon. Geblieben ist nur die Stadt und die Trauer.

Lenin züchtet Kaninchen

Die Gezellen melden, daß der heimliche Kaiser des roten Russland, Lenin, sich auf Rat seiner Ärzte von allen Staatsgeschäften fernhalten muß und sich auf einem kleinen Gut in der Nähe von Moskau der Kaninchenzucht widmet.

Nein wirklich, wie rührend! ... „Der rote Zar im Kreise seiner Kaninchen“ — mich wundert, daß sich bisher weder „Die Woche“ noch die „Berliner Illustrierte“ dieses interessanten Sujets bemächtigt haben.

Auch andere Leute werden frühzeitig und unerwartet einer ersprießlichen öffentlichen Wirklichkeit entzogen. So der sehr ehrenwerte Minister

Handel und Volkswirtschaft.

Die gegenwärtige Lage der polnischen Textilindustrie.

Dem Bericht des polnischen Handels- und Industrieministeriums für Juli und August ist folgendes zu entnehmen.

Im ersten Monat des Berichtszeitraums war in der Lodzer Textilindustrie ein gewisser Stillstand zu verzeichnen. Dieser begann bereits im vorhergehenden Zeitabschnitt. Er hatte weniger auf die Produktion Einfluß, als auf die Einfuhr der Rohstoffe und den Absatz der Waren.

Die Kurserückführungen im Juli haben einerseits die Fabrikanten vom Einkauf größerer Rohstoffmengen zurückgehalten, da eine Preiskalkulation unmöglich war, andererseits haben sie die Großhändler vom Wareneinkauf zurückgeschreckt. Der Wechselkurs hat sich bedeutend verringert, teils durch die Überfüllung der Wechselportefolles der Industriellen und starken Verschuldung derselben bei der Polnischen Darlehenskasse, teils infolge der durch die Schwankungen des Valutamarktes notwendig gewordenen sofortigen Einkäufe fremder Valuten nach jedem abgeschlossenen Kauf.

Dank der während des vorigen Zeitabschnitts durchgeführten Stabilisierung der Absatzmärkte hat die Lodzer Industrie, die in bedeutendem Maße ihre Produktion den Anforderungen dieser — zur Hälfte ausländischen Märkte angepaßt hat, die Möglichkeit erhalten, eine Schwächung der Konjunktur des Innenmarktes ohne Verringerung der Produktion zu verhindern.

In der Wolltrikotagen- und Strumpfbranche hat im Juli die Saison begonnen. Es sind viele Bestellungen eingelaufen. Die Strumpfwarenfabriken haben ihre Produktion bis November gesichert. In diesem Industriezweig rivalisieren die kleinen Unternehmen, die billiger verkaufen als die großen Fabriken, lebhaft mit den letzteren.

Im August hat sich in der Textilindustrie die Situation grundsätzlich geändert, so daß die Wintersaison gut zu werden verspricht, und zwar nicht nur in der Baumwoll-, sondern auch in der Wollindustrie. In den ersten zwei Wochen des Monats August hat Lodz 60 Waggons Rohwolle erhalten, doch kommen noch weitere Transporte in Lodz an. Es treffen auch größere Bestellungen ein.

Der innere Markt, der seit fast einem Jahre über Stillstand zu klagen hatte, hat sich belebt. Die Fabriken sind voll im Betriebe. Die Preise für Woll- und Baumwollzeugnisse sind um 30 bis 40 Prozent gestiegen, wobei eine Tendenz zur weiteren Preiserhöhungen zu beobachten ist.

Infolge der Ratifizierung des Handelsabkommens mit Rumänien ist auf einen noch intensiveren Export nach dem Balkan zu rechnen.

Bei der Anknüpfung der Handelsbeziehungen mit Rumänien haben in bedeutendem Maße die früheren russischen Kaufleute aus Bessarabien eine Rolle gespielt, gegenwärtig haben auch die Rumänen großes Interesse für die Lodzer Industrie. Anfang August hat die Lodzer Industrie große Aufträge von der Regierung erhalten, wobei diese größere Anzahlungen geleistet hat, was eine große Erleichterung für den Bargeldmarkt bedeutete.

Horatio Bottomley, der in seinem Blatte „John Bull“ so toper und unentwegt für Völkerverheerung und „Große Zeit“ eintrat, und den jetzt taktlose englische Richter wegen Unterschlagung von Kriegsanleihegeldern zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilten. Mr. Bottomley wird also reichlich Gelegenheit haben, über die Undankbarkeit Englands gegen seine großen Männer nachzudenken — wobei ihm das Fehlen seines gewohnten Sekt und Aukernfrühstücks besonders schmerzhaft sein wird. Und nicht einmal den Besuch seines hervorragenden Freundes und Kollegen, des nicht minder ehrenwerten Sir Northcliffe, kann er erwarten; denn der ist verrückt geworden — wobei man sich nur wundert, daß die Ärzte das nicht eher bemerkt haben.

Andere ehemalige Prominente des so herzigen europäischen Affenheaters, die leider plötzlich und frühzeitig in Pension gehen müssen, vertreiben sich die ungewohnte Muße mit Schmeide- und Tischlerarbeit.

Ich glaube, wir brauchen weder dem unfreiwilligen Kaninchenzüchter noch dem unfreiwilligen Schmied oder gar dem Zuchthaussträfling eine Träne nachzuweinen. Gehen sie sich vor, während und nach dem Kriege mehr Leute mit Kaninchenzucht und Schmiedearbeiten und weniger mit Politik und Zeilungs schreiben beschäftigen, und wären ein paar andere rechtzeitig im Zuchthaus und in der Irrenanstalt untergebracht worden, dann würde es heute wahrscheinlich uns allen erheblich besser gehen.

Unabhängig davon finden die Lodzer Waren, hauptsächlich die Baumwollwaren, den Weg über Danzig nach den baltischen Ländern, in erster Reihe nach Lettland. Die Lodzer Baumwollerzeugnisse konkurrieren wirksam auch mit den englischen Waren in Indien.

Laut den vom Bialystoker Verband der Großindustrie, der 9 der größten dortigen Textilfabriken vereinigt, erhaltenen Nachrichten betrug die Produktion dieser Fabriken monatlich gegen 100 000 Meter der verschiedenen Tuchwaren, 2500 Meter Seidenpösch und 2500 Dutzend Hüte. Die Produktion kann unter günstigeren Absatz- und Kreditverhältnissen bedeutend erhöht werden.

Die Exportkonjunktur ist trotz der Bemühungen der Fabrikanten nicht günstig zu nennen.

Der Monatsbedarf der für diese Fabriken notwendigen Rohstoffe beträgt annähernd 120 000 Kilogramm Wolle, 25 000 Kilogr. Baumwolle, 100 000 Kg. Tuchabfälle, 15 000 Kg. Olein sowie 1000 Kg. verschiedene Farben und Chemikalien.

Die organisierten Fabriken vereinigen in sich gegen 18 000 Spindeln, 350 Webstühle und 1600 Arbeiter, die während der Monate Juni und Juli wegen des Stillstandes in einfacher Schicht gearbeitet haben.

Die Besserung der Lage auf dem Wollmarkt im August ist auch auf die Bialystoker Industrie nicht ohne Einfluss geblieben. Die Lodzer Kaufleute haben sich für die Bialystoker Tucherzeugnisse interessiert und die Bialystoker Fabrikanten davon in Kenntnis gesetzt, dass sie bereit seien, mit ihnen in ständige Handelsbeziehungen zu treten.

Die letzte Woche des Monats August war für die Bialystoker Tuchindustrie sehr lebhaft. Es sind viele Kaufleute eingefloßen, die bedeutende Warenmengen einkauften. Unter anderen haben Kaufleute aus Baranowitschi große Mengen von Trikotagen gekauft. Auch wollte eine Abordnung von Kaufleuten in Bialystok, die Tuchhandel mit Japan treibt. Auch diese Kaufleute haben bedeutende Mengen verschiedener Textilwaren gekauft.

Die Bielitz-Bialer Industrie hatte in der Berichtszeit einen Stillstand durchzumachen, der auf einen Mangel an Bestellungen zurückzuführen ist. Die Produktion verließ jedoch auf der bisherigen Höhe, u. zw. dank den Aufträgen, die diese Industrie für den Winter erhalten hat.

Im Monat August hat sich die Lage gebessert, so dass für die allernächste Zeit ein Rückgang der Produktion nicht zu befürchten ist.

Gegenwärtig werden mit dem Kriegsministerium Verhandlungen geführt zwecks Abschluss von Lieferungsverträgen für Reisedecken und Uniformstoffe.

Im August fand ein einwöchiger Streik in der Textilindustrie statt, der am 21. August durch Gewährung einer 6-prozentigen Lohnzulage beendet wurde; in Zukunft sollen Lohnzulagen gemäss der Preiserhöhung der Lebensmittel gewährt werden.

Die Verteuerung der Arbeitslöhne und der Rohstoffe hatte zur Folge, dass das Bargeld rarer geworden ist, worunter die Industrie ständig zu leiden hat. In der

Und auch heute weiß ich eine ganze Menge Leute, von denen ich wünschen möchte, daß sie recht bald einen Berufswechsel vornehmen.

An dem Tage beispielsweise, an dem ich sicher höre, Herr Poincaré hätte es nun aber endgültig satt und würde in Zukunft seine beträchtlichen Fähigkeiten, den Kohl fett zu machen, in Zukunft statt auf dem Quai d'Orsay auf dem Landstücken seiner verstorbenen Urgroßmutter in Bar-le-Duc verwerten; an dem Tage trinke ich wieder einmal eine halbe Flasche echten Schwedenpunsch. Ja, das tue ich — und wenn ich meine Zahnbürste vergessen müßte!

C. T.

Abendmuffel.

Der Peterkasten quarrt, der Schloßtrauch schwelt, Weib und Hund helfen nach dem Stomer, dem alten Gaul I., der durch Bieder mirrt, der Grillen kommen laue Pflichten, daß sie nach Sünden geben und Begierden und ihnen schon scheint, was verboten ist. Die Röhren ahnen windwärts Parabeln und Pösch's bewahrt, weil ein Geisgen ist im morschen Blasebalg, der höher wallt und kommt verebbend niederstürzt und stirbt. Ist muß hier alles sein und arbeitsföhl. Sentimentalität ist nur für Feine, die Zeit für garie Schmerzen haben.

Schwerlich werden die Seelen bald vom b. Zugriff, und ihr Gebet heißt: Arbeiten u. beden...
M. A. A. A.

Berichtzeit wurde die Lage dadurch gebessert, dass die Landesdarlehenskasse eine grössere Menge französischer Franken verkauft hat, wodurch sie in die Lage versetzt wurde, Darlehen zu erteilen.

Infolge der Schwankungen der polnischen Mark kalkuliert die Bielitzer Industrie die Preise gegenwärtig in Schweizer Franken, wobei nur der Arbeitslohn in Polenmark Anrechnung findet. — Infolge der Preiserhöhungen werden mehr Kammergarn- als Streichgarnwaren exportiert.

Die Hauptabsatzmärkte bilden auch weiterhin: Ungarn sowie — über Wien — der Balkan. Kleinere Warenmengen, hauptsächlich Tuchwaren, gelangen nach der Türkei, Südafrika, England und Japan. Die Beschickung der baltischen Märkte über Danzig ist vorläufig dadurch erschwert, weil die Waren über das Zollamt in Dzierżo gehen sollen.

Die polnische Textilindustrie hat auf den ausländischen Absatzmärkten schwer mit der deutschen Konkurrenz zu kämpfen, besonders durch den Kursfall der deutschen Mark; ferner droht der polnischen Industrie noch die italienische und teilweise auch eine tschechische Konkurrenz. Die letzte ist vorläufig der hohen Valuta wegen noch nicht gefährlich. Konkurrenzfähig sind die Tschechen vorläufig nur in Weisswaren.

Die Bialaer Industrie fürchtet der Güte ihrer Erzeugnisse wegen die deutsche Konkurrenz weniger, während die französischen, englischen und tschechischen Erzeugnisse jetzt noch zu teuer sind, um in einen Wettbewerb treten zu können. Dabei ist zu bedenken, dass der Markt der Entente und des Balkans an die Bialaer Erzeugnisse gewöhnt ist.

Die Lodzer Industrie und ganz besonders die die ersten Schritte auf dem Balkan versuchende Bialystoker Industrie müssen viel Energie aufbieten, um sich von Bielitz nicht verdrängen zu lassen.

Von der Lemberger Ostmesse. Laut Bericht des Vertreters des „Kurjer Warszawski“ soll die Sowjetukraine auf der Ostmesse grössere Einkäufe bzw.

Bestellungen gemacht haben. Es wurden für über 1 Milliarde Automobile und landwirtschaftliche Maschinen gekauft. Ausserdem von der Firma K. Wasilewski für über 100 Millionen Schreibutensilien. — Ferner wurden Verhandlungen gepflogen, laut welchen die bekannte Firma H. Cegielski in Posen eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen liefern soll. Seitens der Ukraine sind Phosphor, Wolle und Eisenabfall angeboten worden. Amerikanische Kaufleute haben vorwiegend Winterkonfektion für Damen gekauft. Die Holländer kauften Korbwaren sowie Metalldraht für über 7 Millionen Mark. Die Franzosen interessierten sich besonders für alle Arten von Baumaterial. An rumänische Kaufleute sind grössere Mengen fertiger Möbel und Papierwaren verkauft worden.

Eine moderne Utopie. Aus Genf berichtet die Schweizerische Depeschagentur: Der Völkerbundrat hat gestern nachmittags den Vorschlag des rumänischen Delegierten Diesco entgegengenommen, der für die Vereinheitlichung der Währungen in den Mitgliederstaaten des Völkerbundes eintritt. Der Rat verwies diese Frage zur weiteren Prüfung an die Wirtschafts- und Finanzkommission.

Der Wert d. Sowjet-Trillionen. Am 1. Juni 1922 waren in Russland 317 Trillionen Papierrubel im Umlauf. Diese Zahl kann man sich gar nicht recht vorstellen. In der Moskauer Zeitschrift „Rossija“ wurde diese Zahl von einem Mathematiker nachstehend erklärt: Stellt euch vor, dass unser gesamtes Papiergeld auf Millionentanknoten umgewandelt würde und man diese Noten in eine geschlossene Kette nebeneinander legen würde, würden sie den ganzen Äquator bedecken und es bliebe noch ein hübsches Häufchen übrig. Was ist aber der wirkliche Wert dieser Trillionen? Am 20. Juni l. J. war die Kaufkraft des heutigen Rubels 4,500,000-fach niedriger als des normalen Rubels. Die Kaufkraft der Sowjet-Trillionen beträgt bloss 72,000,000 Rubel der Vorkriegszeit. Im Frieden aber waren in Russland 2,400 Millionen Rubel im Umlauf.

Das neue Licht.

Die Wissenschaft kann mit ihren Mitteln für künstliche Beleuchtung noch nicht am Ende ihrer Arbeit und Fähigkeiten angelangt sein, denn trotz aller Fortschritte auf diesem Gebiet ist man von einem Ideal noch weit entfernt. Alle Beleuchtungsarten, die jetzt eine mehr oder weniger weite Verbreitung besitzen, leiden an dem Fehler einer grossen Wärmeentwicklung, die, abgesehen von ihrer Unannehmlichkeit in geheizten Räumen, auch eine Verschwendung von Kraft bedeutet. Allerdings sind in letzter Zeit einige Erfindungen gemacht worden, die eine wesentliche Vervollkommenung in dieser Richtung anzeigten, z. B. die Quecksilberdampfampel. Diese Lampe besitzt eine weit geringere Wärmeabstrahlung als andere Beleuchtungsmittel, dafür aber wieder den Nachteil eines intensiv farbigen Lichts, das für gewöhnliche Verhältnisse aus diesem Grunde gar nicht in Frage kommen kann. Uebrigens ist man auch damit noch lange nicht bei dem Ziel eines völlig „kalten Lichts“ angelangt, wie es in der Natur das Licht des Glühwürmchens darstellt. Das Ziel zu erreichen, wird auch sicher noch viel Zeit und Arbeit kosten. Bis dahin muss jede neue Beleuchtungsart sorgsam daraufhin geprüft werden, inwieweit sie einen Fortschritt in diesem Wettlauf bringt. Das Neueste auf dem Felde der Beleuchtungstechnik ist das Neonlicht. Das Neon gehört zu den Elementen, die in der gemeinen Luft enthalten, dem Menschen aber bis auf die jüngste Zeit verborgen geblieben sind. — Erst die moderne Physik hat sie zu Tage gefördert. Die Entdeckung des Neon war eine der Grössttaten von William Ramsay nachdem er schon zuvor mit Lord Rayleigh zusammen das Argon in der Atmosphäre gefunden hatte. Gleichzeitig mit dem Neon wies Ramsay noch zwei andere seltene Gase im Luitener nach, die er auf die Namen Krypton und Xenon taufte. Zu diesen Entdeckungen gehört dann ausserdem noch die Feststellung des früher nur im Spektrum der Sonne erkannten und danach benannten Elements Helium in der irdischen Atmosphäre. Diese Stoffe sind nun sämtlich in nur geringen

Mengen in der Luft vorhanden, sonst wären sie der Forschung wohl nicht so hartnäckig ausgewichen. Das Argon ist noch das häufigste, weil davon ein Raumteil in je hundert Teilen der Luft enthalten ist. Vom Helium kommt erst ein Raumteil auf 20.000, beim Neon auf 60.000, beim Krypton auf 20.000.000 und beim Xenon auf 170.000.000 Raumteile der Luft. Wenn man aber bedenkt, welchen ungeheuren Raum die Atmosphäre selbst einnimmt, so ist die Gesamtmenge dieser Elemente immer noch bedeutend genug. Mehrere Physiker, unter ihnen auch Ramsay der dazu ein halbes Liter von reinem Neon zur Verfügung hatte, haben nunmehr festgestellt, dass das Gas leicht von elektrischen Funken durchschlagen wird, und zwar 57 Mal leichter als Luft. Beim Durchgang einer elektrischen Ladung gerät das Neon in ein prachtvolles orangefarbenes Leuchten. Der französische Physiker George Claude in Boulogne hat nun kürzlich zuerst den Versuch gemacht, dieses Leuchten zu verwerten. Die Aufgabe war nicht leicht zu lösen, da eine genügend reichliche Scheidung des Neons von den übrigen Elementen der Luft ein schwieriges und daher auch kostspieliges Unternehmen ist. Trotzdem sind die Hindernisse überwunden worden, und Claude hat in einer 6 Meter langen Röhre mit nur 1000 Volt Spannung ein ausserordentlich schönes und helles Licht erzeugt. Die Leuchtkraft betrug nicht weniger als 1320 Kerzen oder 220 Kerzen auf das laufende Meter der Röhrenlänge. Danach wäre das Neonlicht sowohl an Leuchtkraft als an Billigkeit der Erzeugung dem Moorelllicht erheblich überlegen.

Abonniert den „Volksfreund“!

In unserem Verlage erscheint seit einem halben Jahre die Wochenschrift „Der Volksfreund“, die für die breiten Schichten unserer Volksgenossen in Stadt und Land bestimmt ist. In Aufsätzen, die im volkstümlichen Ton geschrieben sind, wird Stellung zu den mannigfaltigsten Tagesfragen genommen. Hin und wieder erscheinen kurze Erzählungen aus bewährter Feder. Eine ausführliche Wochenschau sowie eine reichhaltige Nachrichten-sammlung aus „Heimat und Welt“ runden jede Nummer vorteilhaft ab. Der Preis stellt sich auf 1.000 Mark vierteljährlich.

Mit dem 10. Oktober eröffne ich einen

KURSUS für Heilgymnastik

(Lungen- und schwedische Gymnastik)

für Kinder im Schul- und Vorschulalter. Anmeldungen werden täglich von 10-12 Uhr vormittags, Aleje Kosciuszki 24, II. Stock, entgegen genommen.

4607

Frau Dr. J. Gundiach.

THEA SANNE

Porzellan- und Glas-Waren-Handlung
175 — Łódź, Petrikauer Strasse — 175

Empfehlte in großer Auswahl:

ALUMINIUM-KOCHGESCHIRRE
BUNZLAUER-STEINTOEFEN
EINLEGE-KRAUSEN
BLUMENVASEN
BONBONNIEREN
SCHALEN
TAFEL-SERVICE
KAFFEE-SERVICE
WASCHGARNITUREN
KUECHENGARNITUREN

4590

Jeder Art Glas- und Porzellan-Service, wie: Teller, Schüsseln, Salaten, Bratenteller, Tassen, Teegläser Schnapsgläschen, Karaffen etc. etc.

Automobil „Premier“ — Torpedo — Luxus

die neueste technische Errungenschaft, mit elektrischem Antrieb und europäischen Summireifen aus Aluminium, 6 Cylindern, 45 H. P., Geschwindigkeit größer als „Cadillac“ — verkaufe für 14 Millionen. Gegenwärtig aus Amerika bezogen, Kostenpunkt 65 Millionen. Die geschätzten Käufer können auf telegraphischen Weg das Auto am Orte in Łódź im Laufe von 2 Stunden nach Empfang des Telegramms besichtigen. Barichau, Towarowastr. 33, Borsowitsch.

4620

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt

Hochwertige Kleider für Herren, Damen und Kinder einzukaufen. — Arbeitslöhne werden immer teurer. Sie kaufen am günstigsten bei

Schmiedel & Rosner, Łódź, Petrikauer 100 u. 160 Zitate,

Damen-Kleider, Mäntel, Röcke, Herren-Unter, Anzüge, Hosen, Kleider-Anzüge, Paletots, Kleidchen Elegante Batist-Damenwäsche. 4190

Dr. med. Hermann Lubicz

Cegielniana 43

Spezialarzt für Haut-, Gicht- und Geschlechtskrankheiten. Behandlung mit künstl. Höhen-sonne. Sprechstunden von 4-8, für Damen spezielles Wartezimmer 4537

Dr. C. Probulski

zurückgekehrt

Spezialarzt für Haut-, Gicht-, venerische u. Herzerkrankheiten. — Behandlung mit Quarzlicht (Hautausfall) 4534
Elektrisation u. Massage. von 9-1 u. 4-8, f. Damen von 4-5 Uhr. 4516
Zawadzka Strasse Nr. 1.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt 4513

Dr. Kant. u. venerische Krankheiten. Evangelistastrasse 2. Behandlung in Abhängenstrasse. Quarzlicht (Hautausfall) 4516
Elektrisation u. Massage. Krankeempf. von 8-3 u. 6-8, für Damen von 5-6.

Dr. med. Braun

Spezialarzt für

Haut-, venerische- und Herzerkrankheiten. Poludniowastr. 23. Empfängt von 10-1 u. 6-8, für Damen von 4-5 4519

Dr. med. Roschaner

Gicht-, Geschlechts- und Herzerkrankheiten.

Dzielnia-Strasse Nr. 9. Empfängt von 9-11 u. 4-8, Frauen von 2-3 Uhr. 4161

Dr. Endwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

empfängt v. 10-12 u. v. 5-9. Rawotstrasse Nr. 7. 4511

Dr. med. 4072 Schumacher,

Gicht- und Herzerkrankheiten

Empf. v. 5-7 u. 11-1 Uhr nachm. Sonn- u. Feiert. v. 11-1 Uhr

Benedykta 1.

Leçons de français

théorie, pratique. 4443

Piotrkowska 86, m. 7.

Wohnungstausch.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Bequemlichkeiten.

2 Balkons in bester Lage und modernem Hause in Bromberg gegen 2-3 Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten im Zentrum von Łódź zu vertauschen.

Offerten unter „Bromberger“ an die Geschäftsstelle der Zohrer Freien Presse.“ 4299

Schuhe für Damen- Herren-Kinder

Hausschuhe aus Leder u. Filz

empfiehlt 4591
A. Peterlilke, Petrikauer 93.

400-ter Jacquardmaschinen

für mechanische Webstühle

zu kaufen gesucht. Podlesna-Strasse 14. 4511

Kaufe

u. zahlr. 30% teurer: Brillant-,

Gold-, verschiebener Schmuck, alte Uhren. Konstantiner Str. 7, Willeh, Rechte Offiz. 4269

Blei

in jeglicher Quantität wird

von der Geschäftsstelle d. Z. gekauft. 4557



Elektrotechnische Werke
„VERTEX“

Warschau, Marszałkowska-Strasse Nr. 98.

Wygoda, Petrikauer Strasse 238.

empfiehlt auf Raten- u. Barzahlung Damen-, Herren- und Kinderkonfektion. Welche Manufaktur-, Schuh- und Galanteriewaren in großer Auswahl.

Bemerkung: Jegliche Bestellung wird in eigener Werkstatt binnen 4 Tagen erledigt. 4348

ACHTUNG! Billiger als überall, da in einer Privatwohnung

ämtliche Pelzwaren auch Foki-Karakulmäntel erhältlich, Petrikauer Str. 19 (im Hofe) bei Susmanek und Dawidowicz. Reparaturen-Ausnahme! 4423 Reelle Bedienung

Stationenfähige

Austräger (innen)

werden gesucht in der Geschäftsstelle d. Z. 4594

In stetig aufsteigender Linie

bewegt sich

die Leserzahl unserer Zeitung!

Unser Leserkreis umfaßt nicht nur die 2.000.000 Deutschen aller Stände und Berufe in Polen, sondern die „Zohrer Freie Presse“ wird auch von maßgebenden Industriellen und Kaufleuten im Ausland gehalten. Dadurch schafft unsere Zeitung als weitverbreitetes Organ ihren Inferenten stets gute Erfolge!

Umgegend zusammenzufassen werden. Können wir unter Hof erreichen — anders nicht! Ferner wurde beschlossen, von den künftigen größten Papierfabrikanten und Schreibmaschinenfabrikanten Offerten über die zu liefernden Schulmaterialien einzuholen und solche für die deutschen Schulen anzufordern. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Konferenz vertagt und wird dieselbe am Mittwoch um punkt 8 Uhr abends im f. l. n. Lokale fortgesetzt werden. Da noch sehr wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, wird es erwünscht, daß sich die Schullehrer und Lehrer aller deutschen Schulen an diesem Tage einfinden möchten.

Die neue Rikaren- und Bazarzeiten. Der „Dienstag“ veröffentlicht in seiner Nr. 83 vom 1. Oktober ein Gesetz über den Einzelverkauf von Bazarzeiten, Bazarzeiten, Schrupf- und Rikaren, der in Privatfabriken hergestellt wird. Seit dem 1. Oktober d. J. sind für diese in Privatfabriken hergestellten Rikaren folgende Preise festgesetzt: Rikaren: 1. Sorte „A“ 60 M., 2. Sorte „B“ 120 M., 3. Sorte „C“ 180 M., 4. Sorte „D“ 170 M., 5. Sorte „E“ 200 M., 6. Sorte „F“ 220 M., 7. Sorte „G“ 240 M., 8. Sorte „H“ 260 M., 9. Sorte „I“ 280 M., 10. Sorte „J“ 300 M. für ein Stück. Bazarzeiten: 1. Sorte „A“ 50 M., 2. Sorte „B“ 60 M., 3. Sorte „C“ 70 M., 4. Sorte „D“ 80 M., 5. Sorte „E“ 90 M., 6. Sorte „F“ 100 M., 7. Sorte „G“ 110 M., 8. Sorte „H“ 120 M., 9. Sorte „I“ 130 M., 10. Sorte „J“ 140 M. für ein Stück.

Die Rikaren. Bei der letzten Bazarzeit der 4 monatlichen Prämienplatzanleihe wurde die Nr. 4 080 006, die in Rikaren zerlegt worden war, angesetzt.

Die deutsche Wahlbewegung.

Das Generaldirektorat des Deutschen Zentralwahlkomitees schreibt uns: Am Donnerstag, den 12. d. M., um 8 Uhr abends, findet eine Besprechung des Deutschen Zentralwahlkomitees statt. Da äußerst wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, werden sämtliche Mitglieder um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

Die Mitgliedschaften des Zentralwahlkomitees für den Wahlbezirk 10 (Mietzsch, Neitzsch, Pinn) enthält nachstehende Namen:

1. Karau Jakob, Lehrer in Mietzsch.
2. Hartwig Maximilian, Episkopat, Sejmabgeordneter, Warschau.
3. Drung Wilhelm, Landwirt in Bernau, Kreis Pinn.
4. Alex Daniel, Kaufmann in Pinn.
5. Lange Emil, Landwirt in Elson, Kreis Niesawa.
6. Zwiß Abram, Handwerker in Warschau.

Am 1. Oktober fand im Gemeindefaule zu Bielitz eine von dem hiesigen Wahlkomitee einberufene deutsche Wahlversammlung statt. Die Versammlung wurde von Herrn Adolf Diez eröffnet, der in der einleitenden Rede etwa folgendes anführte:

„Wie Ihnen bekannt sein wird, hat sich für die diesmaligen Sejm- und Senatswahlen ein Minderheitenblock gebildet, welcher die im polnischen Reich so zahlreichen verteilten Fremdenvereine vereint und ihnen zu einer gesicherten Parteimöglichkeit verschaffen soll. Wir bilden trotz unserer verschiedenen Interessen auch eine Volksgemeinschaft der Minderheiten, sind einerseits treue Bürger des polnischen Staates, haben uns um unsere Vorrechte keinerlei Vergehen gegen unsere Obrigkeit und andere Bewohner des Landes zuzugewandt kommen lassen, mithin auch nichts abzubilden; andererseits aber können wir, wie dies von verschiedenen Seiten gewünscht wird, unsere Nationalität nicht wie ein Kleingeldstück abstoßen, denn unserer deutschen Erziehung, unseren Sitten und Gebräuchen haben wir das zu verdanken, was wir heute sind. Wenn wir den Boden unter unseren Füßen nicht verlieren wollen, müssen wir uns und unseren Nachkommen die Errungenschaften zu erhalten suchen und dürfen uns nicht von Ueberparteiern irre führen lassen, zumal wir genügend Beweise haben, wie halbes die größte Lüge dastehen. Wir müssen selbstverständlich

auch weiterhin bestrebt sein, die Landessprache und Gesetze kennen zu lernen, was zur gegenseitigen Verständigung unerlässlich ist, aber zu Hause und in unserer Volksgemeinschaft wollen wir deutsch sprechen, in unseren Schulen deutsch unterrichten dürfen.

Es handelt sich hier nicht um Kleinigkeiten, sondern um unsere allerhöchsten Güter, die Religion und das ererbte Volkstum, unsere Sprache und deutsche Sitten, ohne deren Schutz wir immer tiefer sinken müssen. Für Pflege und Förderung dieser heiligsten Güter ist einzutreten, so, wenn es not tut, darum zu kämpfen, muß unsere vornehmste Pflicht und Schuldigkeit sein.“

Darauf machte Herr Otto Vanger die Anwesenheit in einer sorgfältig ausgearbeiteten Rede mit dem Bock und dem bisherigen Ergebnis der Wahlbewegung in allen Einzelheiten bekannt. Als deutsche Kandidaten für die Sejm- und Senatswahlen wurden die Herren Otto Vanger, Julius Traufmann und Adolf Diez aufgestellt.

Sämtliche Anwesenden erklärten sich mit der Bildung des Minderheitenblocks einverstanden und verpflichteten sich auf dessen Liste zu stimmen.

Am 8. d. M. fand in Trzcianna B. Kreis Elkerz eine deutsche Wahlversammlung statt. Herr G. Smal aus Bock erklärte den Anwesenden die Ursache des Entstehens des Minderheitenblocks, Zweck und Aufgaben desselben und wies auf die Notwendigkeit der unabdingbaren Beteiligung an den Sejm- und Senatswahlen hin. Nur mit gemeinsamer Kraftanstrengung können wir zum Wohle unserer Heimat den polnischen Chauvinismus bekämpfen. Nur dadurch wird es möglich sein, wird in dem polnischen Reichsland von einer wirklichen Gleichberechtigung die Rede sein können. Alle Nationalitäten des polnischen Staates werden friedlich zusammenarbeiten und den Ausbruch ihres Landes denken können. Die Anwesenden bekundeten großes Interesse für den Minderheitenblock und verpflichteten sich, alle wie ein Mann für ihn zu stimmen. Für die Wahlversammlung wurde eine Geldspende von 26 400 M. aufgebracht. Weitere Spenden werden noch gesammelt werden.

Am Sonntag, den 8. d. M., fand in Pinn Wahlkreis Bock eine Wahlversammlung statt. Zu derselben waren vom Deutschen Zentralwahlkomitee die Herren R. Weigelt und D. Kow delegiert. Eröffnet wurde die Versammlung von dem Episkopat B. Diez, der aus dem Kreis der Teilnehmer, in welcher er die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer aus Stadt und Land herzlich begrüßte und ihnen die Lobherzliche wie auch den Episkopat B. Diez Wahlkreis, Herrn Lehrer Karau, vorstellte. Als erster Redner erklärte Herr Weigelt den Anwesenden Grund und Zweck des Zusammenstehens der Minderheiten zu den bevorstehenden Wahlen und forderte die Anwesenden auf, in ihren Stimmungen darauf acht zu geben, daß auch nicht eine Stimme unserer Block verloren gehe, ja, nicht nur Stimm und Trage müssen am Wahltag an die Wahlurne gebracht werden, sondern: Minderheiten, Kräfte und Stimme, denn auch ihre Stimme ist an diesem Tage von Bedeutung und kann sogar ausschlaggebend für einen günstigen Ausgang der Wahlen sein. Nachdem Herr Karau die Wahlprozedur am Wahltag selbst erläuterte, ergriff Herr D. Kow das Wort zu einer längeren Ansprache, in welcher er auf die Gefahr aufmerksam machte, welche uns droht, wenn wir durch unser Vergehen nicht die zum zukünftigen Ansehen von Mandaten für den Sejm durchbringen. Zum Schluß gab Herr Weigelt noch erklärende Antworten auf verschiedene Fragen, die von der Versammlung aufgestellt wurden und forderte die Versammelten auf, auch dafür Sorge zu tragen, daß die Wahlberechtigten eine Woche später auch für den Sejm ihre Stimmzettel mit der „16“ reißt in die Wahlurne legen.

einander ohne sich zu führen, so glaube mir, es sind Mann und Frau.

Eilt ein Herr im Regenwetter nach der Stadt und bringt seiner Dame einen Schirm zurück, so glaube mir, es sind nicht Mann und Frau.

Sprechen zwei Personen in Gesellschaft gar nicht mit einander, so sei versichert, es sind Mann und Frau.

Unterhalten sie sich freundlich und gar zärtlich, so sind sie nicht Mann und Frau.

Fällt sich der Herr bei Tisch zuerst sein Glas oder seine Tasse und bedient dann erst die Dame in seiner Nähe, so wisse, es sind Mann und Frau.

Unterhält sich eine Dame in der Loge mehr und vertrauter mit dem Gesellschaftler zur Rechten als zur Linken, so kannst Du annehmen, ihr bevorzugter Nachbar und sie sind nicht Mann und Frau.

Erblickst Du eine Dame und einen Herrn am Fenster, doch die durch Blumenkörbe von einander getrennt und stumm wie Fische sind, so glaube mir, es sind Mann und Frau.

Siehst Du sie aber in unmittelbarer Nähe dort neben- oder hintereinander und sie lächeln sich gar, so glaube mir, es sind nicht Mann und Frau.

Widerprechen sich ein Mann und eine Frau beständig in ihrer Unterhaltung, so wisse, es sind Mann und Frau. Herrscht unter ihnen die Nüchternheit oder gar keine Anrede, so ist das ebenfalls ein untrüglicher Beweis, sie seien Mann und Frau.

Verbittet sich ein Mann oder eine Frau in den öffentlichen Bädern alle Beileidsbezeugungen nach dem Tode des einen oder andern, so glaube mir, es sind Mann und Frau.

Siehst Du das eine oder andere um diesen

Wahlkalender.

12. Oktober. Äußerster Termin zur Anmeldung von Einsprüchen gegen die Reklamationen über Streichung aus der Liste, (Art. 37, Abs. 1 und Art. 115 g.)

14. Oktober. Die Kandidaten der Wahlkreislisen geben zu Händen des Vorsitzenden der Wahlkreiskommission eine Erklärung ab über ihr Einverständnis zur Bewerbung um ein Mandat, desgl. eine Versicherung, daß der Kandidat sich für einen polnischen Staatsbürger ansehe und daß er nach seinem besten Wissen das polnische Wahlrecht besitzt. (Art. 44, Abs. 2.) — Die Bevollmächtigten der Wahlkreiskandidatenlisten gehen zu Händen des Vorsitzenden der Wahlkreiskommission eine Erklärung ab über den Anschluß der Wahlkreislisen an eine Staatsliste. (Art. 57, Abs. 1 und 2.)

16. Oktober. Die Bezirkswahlkommissionen übersenden den Kreiswahlkommissionen zwei Exemplare der Wählerlisten. (Art. 39, Abs. 2 und Art. 115 g.)

20. Oktober. Die Bezirkswahlkommissionen nehmen die einlaufenden Einsprüche gegen Streichung aus der Wählerliste an und übersenden sie nachträglich an die Wahlkreiskommissionen. (Art. 39, Abs. 3 und Art. 115 g.)

24. Oktober. Die Wahlkreiskommissionen liefern den Stimmbezirkskommissionen Wahlanschläge mit den Kandidatenlisten zum Ankleben. (Art. 56, Abs. 3.)

26. Oktober. Die Kreiswahlkommissionen übersenden den Bezirkswahlkommissionen zwei Exemplare der endgültig festgestellten Wählerliste und übersenden gleichzeitig die dritten Exemplare der Liste an die zuständigen Gemeindevorsteher. (Art. 40 und Art. 115 g.)

3. November. Letzter Tag der wiederholten Auslegung der Wählerliste. (Art. 43, Abs. 1 und Art. 115 g.)

5. November. Abstimmung für den Sejm.

12. November. Abstimmung für den Senat.

13. November. Sitzung der Wahlkreiskommission zur Feststellung des Ergebnisses der Sejmwahlen. (Art. 87, Abs. 1 und Art. 115 f.)

20. November. Sitzung der Wahlkreiskommission zwecks Feststellung des Ergebnisses der Senatswahlen. (Art. 87, Abs. 1 und Art. 115 f.) (Dz. Ust. R. P. Nr. 81 vom 29. September 1922, Pos. 724.)

Wie die „Rzecz.“ mitteilt, fand im Krakauer Magistratsgebäude eine Sitzung der Kreiswahlkommission statt, in der u. a. festgestellt wurde, daß bereits über 5000 Reklamationen Wahlberechtigter eingegangen seien.

Persönliches. Der Lokyer Wajewode Dr. Szapach hat gestern in Begleitung des Polizeikommandanten des Bezirks Loh, Herrn Inspektor Brubewski, eine Inspektionsreise angetreten. Während seiner Abwesenheit wird ihn Wajewode Stellvertreter Episkopat vertreten.

Die neuen Glöden in der St. Johanniskirche. Auf der Jubiläumssfeier des Gelanges der St. Johanniskirche teilte Herr Römer mit, daß der Glödenfonds infolge des Kurstums der polnischen Wirt anfangs entwertet, nun aber durch den Sturz der deutschen Wirt wieder gewonnen hat, so daß man endgültig zur Befestigung der Glöden für die St. Johanniskirche schreiten konnte; die Glöden sollen in einigen Monaten geliefert werden. Das noch fehlende Geld soll durch eine Lotterie aufgebracht werden. Das Anbringen der neuen Glöden im Turm wird erst nach Eintritt der wärmeren Jahreszeit im nächsten Jahre bemerkt werden können, da für den Anstieg der Glöden ein Gerüst aufgestellt werden muß und an dem Turm selbst verschiedene Arbeiten auszuführen sind.

Verliert sechs Wochen lang trauern, so glaube mir es sind Mann und Frau.

Fände jemand die hier mitgeteilten Beobachtungen und Behauptungen falsch und übertrieben, so sind wir versichert, es sind Mann und Frau. Selbsterkenntnis ist, wie man sagt, der erste Schritt zur Besserung, aber sie ist die seltenste Tugend, die der Mensch besitzt.

Die Wette.

Der „Satirische Tag“ erzählt folgende nette Geschichte: Ein Jüngling verehrte ein Mädchen und liebte es sehr, aber infolge einer angeborenen Schüchternheit und Unbeholfenheit wußte er nicht recht, wie er seine Sache weiterführen sollte. Endlich hatte er eine Idee.

Eines Abends saß er neben der Jungfrau auf der Bank und sagte:

„Glauben Sie, Fräulein, daß ich Ihnen einen Kuß geben kann, ohne Sie anzurühren?“

„Wahrscheinlich“, sagte die Jungfrau, „wenn Sie mir einen Kuß geben wollen“, müssen Sie mich doch berühren.“

„Aber nein“, protestierte der Jüngling, „ich kann Ihnen einen Kuß geben, ohne Sie anzurühren. Ich will mit Ihnen um zehn Mark.“

Das eigenartige Mädchen hielt die Wette.

„Gut“, sagte der Jüngling, „die Wette gilt.“ Er lotete die Arme um das Mädchen und gab ihm einen tüchtigen Kuß. Als sie wieder frei war, sagte sie:

„Aber Sie haben mich ja doch angerührt.“

„Ja“, gab der Jüngling zu, „hier sind zehn Mark, Sie haben gewonnen.“

— **Trinkt Tee E. W. J. G.,** den besten
verlangt überall und hütet sich vor Nachahmungen.
Repräsentant für Bock und Lager:
Gef. „Polzade“, Lodz, Petrikauer Str. 88.
Telephon 5-84 4541

Buriedgeheft Wolynski
für Obr., Masen und Halbskranheiten.
Petrikauer Straße 121. 4807

Kampf gegen die Schulinde. Den Kreisrat des Kreises Bock sandte in dieser Tages folgendes Schreiben an alle Schulleiter: Auf der Sitzung des Kreisrats vom 28. August wurde beschlossen, Eltern, die schon drei Mal mit einer Zeitschulde bestraft wurden und trotzdem ihre Kinder ohne dringende begründete Ursachen zu Hause behalten, mit Geldstrafen zu bestrafen. Alle Schulleiter haben deshalb sofort Elternversammlungen abgehalten, auf welchen dieser Beschluß der Verwaltung bekanntgegeben werden soll.

Die Gebühr für Zinsdepot. (dowody orobiste) wird am 15. d. M. auf 500 Mark erhöht. (bip.)

Die Personalausweise werden gegenwärtig im Regierungsformhau, Rosinszko Allee 1, Seltengebäude, 2. Stock, ausgestellt. (lot.)

Geldfalle. Der in der Dzielnotstraße 48 wohnhafte Leutnant der 4. Division, Stanislaw Dzial, geriet mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf er ihr schwere Verletzungen beibrachte. Die Polizei setzte von dem Vorfall die Stillschaltung an. (bip.)

Die in der Nowomoststraße 18 wohnhafte Marianna Trzaskowska versuchte sich infolge Meinungsverschiedenheiten mit ihrem Mann mit Gift zu vergiften. Ein Arzt der Rettungsabteilung erteilte ihr die erste Hilfe. (bip.)

Der Kampf mit der Dunkelheit. 75 Personen, darunter drei Frauen, die sich in betrunkenem Zustand auf der Straße zeigten, wurden von der Polizei zur Verantwortung gezogen.

Der in der Nowomoststraße 119 wohnhafte Wladimir Jozef Syncega wurde wegen verbotenen Alkoholschanks zur Verantwortung gezogen.

Da trotz der Maßnahmen der Behörden immer mehr Betrunkene auf den Straßen angetroffen werden, wurde beschlossen, dieselben „auflesen“ und mit einem Gefängnisstrafe „abtransportieren“ zu lassen. Die auf diese Weise „Aufgelesenen“ müssen außer der Strafe noch eine besondere Gebühr für die Beförderung mit dem Gefängnisstrafe entrichten. (bip.)

Tönnung von Kaufleuten. Am 10. d. M. findet in Bock eine Zusammenkunft der jüdischen Kaufleute der Wajewodschaft Bock statt, auf der eine Vereinigung der Kaufmannschaft der Lokyer Wajewodschaft ins Leben gerufen werden soll. (bip.)

Die Gebühr für ein einmaliges Aufgebot wird vom Wajewode evang. Konsistorium vom 1. Oktober ab auf 5000 M. erhöht, wobei für ein einmaliges Aufgebot für Trauungen, die in der Advents- und Fastenzeit sowie am Christabend oder an den zweiten Feiertagen stattfinden, die doppelte Gebühr zu entrichten ist. Die Stempelgebühren betragen 200 M. für jede Mitteilung. Gebote, die ohne Stempelmarken eingekauft werden, können nicht berücksichtigt werden.

Berurteilung von Banditen. Vor dem Lokyer Kreisgericht hatten sich Borowiat, Raczmarek und Tichonow zu verantworten, die angeklagt waren einen Raubüberfall auf die Wohnung des Notars Szempinski in Perzyna verübt zu haben. Im Januar 1919 brangen zwei mit Revolvern bewaffnete Banditen in die Wohnung des Notars ein und verlangten unter Drohungen die Herausgabe des Geldes. Als die Frau des Notars durch eine Hintertür in das Zimmer trat, folgten ihr 3 weitere Banditen, die die Anwesenden mißhandelten und die Wohnung zu plündern begannen. Aus einem Geldschrank raubten sie 6000 Rubel sowie 5200 Mark. Nachdem sie das Geld in eine Schürze eingewickelt hatten, verließen sie das Haus. Die Nachforschungen der Polizei blieben lange ergebnislos. Erst im Juli gelang es ihr, in Polen einen gewissen Borowiat festzunehmen, der bereits vom Kreisgericht zum Tode sowie zu lebenslänglicher und 15jähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Er gestand, den Raubüberfall auf Szempinski ein. Als seine Helfer nannte er Raczmarek und Tichonow.

Vor Gericht waren Borowiat und Raczmarek geständig. Tichonow leugnete jede Schuld. Das Gericht verurteilte Borowiat und Raczmarek zum Verlust der Rechte sowie zu 15 Jahren Zuchthaus. Tichonow wurde freigesprochen. (bip.)

Lebensmüde Vorgestern erschloß sich in der Petrikauer Straße 65 Hauptmann Viktor Döberberg. (bip.)

In der Nowomoststraße 31 versuchte sich eine gewisse Helena Gloc mit Sublimat zu vergiften. Die Ursache des verurteilten Schrittes ist noch unbekannt. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsabteilung erteilte der Lebensmüden die erste Hilfe. (lot.)

Diebstahl. Im Ryno Anna wurde ein gewisser Wacenty Szabrowski, Wajewodschaftsstraße 88 in dem Augenblick verhaftet, als er versuchte, einem Nachbar Geld aus der Tasche zu ziehen. (bip.) — Einem gewissen Richard Goldberg wurde im Zuge der Verhaftung mit 60 000 M. gestohlen. (lot.)

Reflexionen.

Von Berta Witt.

Reflexionen sind nicht immer Wahrheiten. Vielleicht sind es auch diese nicht, die ein nachdenkender Kopf vor mehr als einem Jahrhundert über das Verhältnis zwischen Mann und Frau erfand und die zu originell sind, um sie nicht einmal wieder in Erinnerung zu bringen. Die Gewohnheit übt auf den Menschen eine diktatorische Macht aus als Erziehung und sogenannte Nächstenliebe, solange nicht ein egoistischer Zweck oder ein Wunschverhältnis oder persönliche Eitelkeit seine gesellschaftlichen Handlungen reguliert, und nur der eigene Vorteil ist es, der über die Mühe, die man sich um andere gibt, entscheidet. Aus dieser Erkenntnis heraus sind diese Reflexionen geflossen. Der Leser urteile, wieviel etwas Wahres an ihnen ist.

Siehst Du eine Dame und einen Herrn in einer Kutsch, ihn zu diesem, sie zu jenem Schlage herausblicken, so glaube mir, es sind Mann und Frau.

Läßt eine Dame einen Handschuh oder sonst einen Gegenstand fallen, und ein Herr hebt ihn schnell auf, so glaube mir, es sind nicht Mann und Frau.

Sehen zwei Personen beiderlei Geschlechts in dunkler Nacht oder bei stürmischem Wetter neben

Wasserflucht aus dem Gefängnis. Aus dem Städtischen Gefängnis sind die 28-jährigen Gefangenen: Jan Galski, Josef Szynalski, Andrzej Blaszczak, Roman Grunow, Leon Jermaszewski entflohen. Nach den Nachrichten sind sie noch nicht gefasst.

Rückkehr. Der in der Glatzstraße 9 wohnhafte Rindor fand in der Kloake die Leiche eines unbekannten Kindes.

Widerlicher Tod. In der Maclovstraße 11 verstarb plötzlich der 61-jährige Tomasz Kosiński. In der Samischstraße 32 verstarb in seiner Wohnung der 16-jährige Roman Młochowski. Da die Ursache des plötzlichen Todes nicht sofort festgestellt werden konnte, wurde ein Polizeiposten bis zur gerichtlichen Untersuchung bei der Leiche aufgestellt.

Ursache. Von der Bauabteilung beim Kino „Café“ führte der 26-jährige Arbeiter Kosiński Krawitz ab. Der Verursacher wurde nach dem Spital in der Tremnowstraße gebracht.

Prüfungen. Der in der Brzeskastraße 40 wohnhafte Krawitz Danuś, welcher der Polizei, daß er, seine Frau und sein Kind in der Glatzstraße von Unbekannten überfallen und verprügelt worden.

Jan und Theresia Młisi, Andrzejstraße 49, und Jozef Krawitz, Krawitzstraße 76, wurden auf die Polizeiwache gebracht, weil sie von einer Frauenwahlversammlung kommend, auf der Straße miteinander in Streit gerieten, der in eine Prügelei ausartete.

Sport.

Fußball-Gesellschaftsspiele:

„Union“ — „Touring Klub“ 4:1 (2:0). Am Sonntagvormittag fanden sich auf dem Sportplatz in der Wodnastraße die 1. Mannschaften der obigen Vereine gegenüber. Unter Leitung des Herrn Krawitz traten beide Mannschaften in ihrem besten Bestande auf. Das Spiel war ganz „Gesellschaftsspiel“, d. h. beide Mannschaften legten wenig Eifer an den Tag. In der ersten Halbzeit hatten beide Teile wiederholt Gelegenheit, Erfolge zu erzielen, doch war ein solcher nur der „Union“ beschieden. Auch die zweite Halbzeit brachte wenig spannende Momente. Hier war es wiederum die „Union“, welche sich am Tore des Gegners schneller orientierte und 2 weitere Goals für sich buchte, während „Touring Klub“ nur ein Eigentor errang. Der Schiedsrichter Herr Krawitz, war seiner Aufgabe nicht gewachsen und unterbrach unangemessen das Spiel, während er wiederum grobe Fehler ungerügt durchließ.

„Sturm“ — „Pabianicer Zylinder-Verein“ 11:0 (3:0). Am Sonntag wollte „Sturm“ wieder ein Gesellschaftsspiel mit dem „P. Z. V.“ in Pabianice. Sturm war seinem Gegner stark überlegen und seine gut operierende Sturmreihe drang ununterbrochen bis an das Gegners Tor. Bis zur Pause schloß Sturm 8 Goals. In der zweiten Halbzeit war Pabianice auf der ganzen Linie geschlagen und mußte zusehen, wie das Leber weitere 8 Male

in das Netz landete. Mit einer amerikanischen Zahl von Siegen verließ „Sturm“ den Kampfplatz.

Vereine u. Versammlungen.

Der Kirchengesangsverein der St. Johanneskirche feierte am Sonntagabend in seinem in der Nowakstraße 31 belegenen Lokale unter Aufsicht zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und deren Damen sein 23. Stiftungsfest. Der Leiter wohnte u. a. auch Vertreter des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde, des Pabianicer Männergesangsvereins und des Bromberger Sängerbundes bei.

Die Feier wurde vom Männerchor mit dem Vortrage der Hymne: „Der Herr ist mein Hirte“ und „Gott gedulde unser“ unter der Leitung seines neuen Dirigenten, Herrn Professor W. Krawitz, in der Länge, eingeleitet, worauf der Vortrage des Vereins, Herr Superintendent Angerstein, eine Ansprache hielt, in der er u. a. darauf hinwies, daß der Jubelverein mit der St. Johanneskirche, der am selben Tage ihr Kirchweihfest feierte, stets Hand in Hand gegangen sei, durch die Pflege des Kirchenliedes zur Festigung des kirchlichen Sinnes und durch seine Wohltätigkeitsveranstaltungen zur Binderung der Not in der Gemeinde in lebensreicher Weise beigetragen habe. Dadurch habe der Verein sich im Laufe der Zeit zu den bedeutendsten der deutschen Gesangsvereine unseres Landes emporgeschwungen. Redner gab sodann dem Wunsche Ausdruck, daß es der rührigen Verwaltung und dem neuen Dirigenten vergönnt sein möge, die eble Gesangsarbeit noch höher zu bringen, zum Segen der Gemeinde und der lutherischen Kirche unseres Landes.

Es sprach sodann noch im weiteren Verlauf des Festes Herr A. Drzewing als Vertreter der Vereinigung hiesiger Gesangsvereine im Königreich Polen, Konföderat Pilsa Gubla als Vertreter des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde, Superintendent Angerstein über die Aufgabe des Kirchenliedes und die Bedeutung des Kirchenliedes für die Gemeinde. Herr Krawitz über die Ziele und Aufgaben beider Vereine usw. Die Reihe der Ansprachen beendete der Kirchenvorsteher der St. Johanneskirche, Herr Krawitz, der zu einer Spendenkollektion unter denjenigen Gemeindegliedern aufrief, die bisher zur Anschaffung von Glocken für die St. Johanneskirche noch nichts beigetragen haben. Auf Anregung des Redners wurde unter den Festteilnehmern eine Spendenkollektion veranstaltet, bei der 125,400 Mark einkam.

Das Stiftungsfest wurde im Laufe des Abends noch durch einen Klavierkonzert des neuen Dirigenten, durch Gesangsbeiträge des Männerquartetts und des Männerchors, durch mehrere Vorträge des

Herrn Reinhold L. S. durch die Aufführung der lebenden Bilder: „Als ich Abschied nahm, als ich wiederkam“ sowie durch mehrere andere sehr gelungene Aufführungen verziert. Die Krone des Festes bildeten die Darbietungen von acht jungen schmalen Pantomimen — ein Verdienst des Vorstandes, Herrn Oskar Strauch, der die schwierige Einübung der Aufführung übernommen hatte, die in sehr gelungener Weise ausgeführt wurde.

Das deutsche Wort, das deutsche Lied und die deutsche Dankbarkeit kam auf diesem Festen in schönster Weise zum Ausdruck. Die dem Kirchengesangsverein der St. Johanneskirche betragende Summe, auf dem von ihm betretenen Wege in der bisherigen Weise vorwärts zu schreiten zum Segen der Gemeinde, unserer Kirche und unseres Vaterlandes, kam den Nachkommen unserer Geschlechter ein schönes Erbe hinterlassen werden kann.

Der Ausschuss für deutsche Missionen als 1. und 2. Vorsitzender, der für heute eine Besprechung anberaumt hatte, bittet um Mitteilung, daß die Versammlung wegen plötzlicher Abreise des 1. und 2. Vorsitzenden auf nächsten Dienstag, den 17. Oktober, 8 Uhr abends, verlegt wurde.

Aus dem Reiche.

Warschau. Streik im Fernsprechnetz. Gestern morgen fand die Anwesenheit der Fernsprechanlagen in den Streik getreten, weil ihre Gehaltsforderungen nicht bewilligt wurden. Amtliche Telefonen nicht in Betrieb. Gestern sind die Zählungen infolge eines Streiks der Seher nicht erschienen.

Sehe Nachrichten.

Die Lage im Osten. Konstantinopel, 9. Oktober (Pat.) Laut einem Kommando des Hauptquartiers der englischen Truppen sind die Generale der Verbündeten angesichts der Ueberschreitung der neutralen Zone durch die Kemalisten dahin vorstellig geworden, daß die türkischen Truppen aus der Umgebung von Zaid zurückgezogen würden. Zu dem Kommando wird gleichzeitig festgestellt, daß die türkischen Streitkräfte in der Umgebung von Zaid durch keine Artillerieabteilungen verstärkt wurden.

Geflüchtete Konstantin über die Politik Griechenlands.

Paris, 9. Oktober. (Pat.) Geflüchtete Konstantin erklärte einem Vertreter des „Petit Journal“, daß seine Abhandlung endgültig sei. Die gegenwärtigen Vorgänge in Griechenland könnten nicht auf das Konto seiner Politik abgewälzt werden; dies sei vielmehr der Politik Venizelos zuzuschreiben. Venizelos habe Griechenland in ein großes angelegtes Abenteuer hineingezogen, ohne vorher die erforderlichen Sicherungen erlangt zu haben. Griechenland konnte aus sich heraus jene Aufgabe nicht bewältigen, die ihm durch die Kämpfe in Kleinasien erwuchs. Während Griechenland an

kanalisch der Schilling der Mächte war, habe man es schließlich ohne jeal'sche Hilfe gelassen.

180 Trillionen Rubel Falschgeld.

Riga, 8. Oktober. (T. U.) Von den Beamten der politischen Abteilung ist eine gut eingerichtete Falschmünzwerkstätte aufgedeckt worden. Es ist der Fälscherbande gelungen, falsches Geld in Höhe von 180 Trillionen Rubel in Umlauf zu bringen. Die gefälschten Scheine sind von den echten nur schwer zu unterscheiden.

Polnische Börse.

Warschau 9. Oktober.

Millionówka	Valuten:
Dollars	100/50-100/00
Franken	802 1/2-805
Deutsche Mark	4.10
Schecks:	
Belgien	75-76 1/2
Berlin	4 90-4 90
Danzig	4 05-3 90
London	4 25-4 25 1/2
New-York	101 0-100 00-104 75
Paris	80 1/2-80 1/2-81 1/2
Prag	8 1/2
Schweden	180 5-180 00-180 00
Wien	16-15 1/2
Aktionen:	
Warsch. Diskontobank	4900
Kreditbank	4100-4225
Verwaltung poln. Landesgenossenschaftsbank	18 1/2 1900
Gesamtwert	110000
Polen	1550-1450-1475
Kohlengesellschaft	47 1/2-47 1/2-48 1/2
Ostrowiec Werke	36 1/2-36 1/2-36 1/2
Rohn, Zielinski & Co	4400-46 1/2-4500
Starachowice	12000-20 1/2-19000
Rorkowski	2700-28 1/2
Schiffahrtsgesellschaft	1600-18 1/2-1750
Warsch. Handelsbank	5700 5 1/2-5750
Westbank	41 1/2 4300-4350
Zuckerfabr. „Ostrowiec“	22 1/2 21000-212500
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	23000-20 1/2
Holz-Industrie	1750-1 1/2 1 50
Illyrop	13 1/2-13 1/2
Ortwein & Karasinski	1750-2000
Rudski	1800-12500-12300
Zyrdow	30000-34000
Ges. Jabkowscy	2100-205 1/2-2000
Naphtha	2200 2100 2350

Baumwolle.

Bremen, 7. Oktober. — Baumwolle 1176,60, um 6 Uhr abends: 1187,70.

Havre, 7. Oktober. — Oktober 850, November 850, Dezember 847, Januar 846, Februar 845.

Liverpool, 7. Oktober. Loco 12,11, Oktober 11,97, November 11,94, Dezember 11,88.

New-York, 7. Oktober. Loco 21,50, Oktober 21,25, November 21,42, Dezember 21,41, Januar 21,43, Februar 21,50.

Hauptveröffentlichung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Texten: Adolf Kargel; für Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Bohmer Freie Presse“ m. b. H., Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

Am 5. November stimmt in ganz Polen für die Liste 16!

Lodzzer Musik-Verein „Stella“

veranstaltet am Sonntag, den 15. Oktober, um 2 Uhr nachm., im 3. Zuge der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr, Sienkiewicza 54, ein

Sternschießen

verbunden mit Tanz, wozu die Herren Mitglieder mit ihren w. Angehörigen sowie Freunde des Vereins eingeladen werden.

Die Verwaltung.

Administrator.

Wir suchen Stellung zum sofortigen Eintritt für einen bestempfohlenen, in allen Wirtschaftszweigen erfahrenen

Kaufmännische Kraft

aus der Elektrizitätsbranche für Lagerhaltung und Materialvertrieb sofort gesucht. Best. Angebote zu richten an Danziger Siemensgesellschaft m. b. H.

Bydgoszcz.

Verh. Buchhalter,

der bei der Fäbrerei-Rundschau bestens eingeführt ist, sucht sich zu veranlassen Offerten unter „Vertrauenspersonen“.

Spinn- u. Krempelmeister

mit langjähriger Praxis für Streichgarn und Baumwoll-Abfall sucht per sofort Stellung. Gefällige Offerten unter „Spinn- u. Krempelmeister“ an die Geschäftsst. dieses Bl. erbeten.

Die Tanzstunden

beginnen am 10. Oktober. Anmeldungen werden von 12-2 und von 7-9 Uhr abends entgegengenommen.

Peritauer 108, im Lokale der „Handelsbank“.

W. Lipinski

Danziger Zeitung

Erscheint täglich zweimal

Schneller und zuverlässiger Nachrichtendienst

Eigene Funktion

Das große wirtschaftspolitische Blatt des Ostens

Der Handelskreis für den Osten

Der Anzeigenteil vermittelt den Handel mit dem Osten

Tägliche Preisliste

Neue Beilagen

Donnerstags

„Briefmarken-Rundschau“

erscheint jede Woche erscheinende philatelistische Zeitschrift

Sonntagsmorgen

„Schiffahrt“

Dieses für das Schiffahrtswesen und den Weltverkehr

Sonntagsabend

„Freie Stadt“

Heimatblätter der Danziger Zeitung

Preis: 2015, 2016, 2017 Teleg. Adr. Kaufmann Danzig

Geschäftsstelle: Kettenhagengasse 3-5.

An „E. H. 96“

Konnte nicht kommen. Bitte mich zu erwarten, Mittwoch d. 11. d. M., um 7 Uhr abends, an demselben Ort, unter demselben Zeichen

Ein kleines Haus

mit 4 Wohnzimmern, 1 Wohnung sofort beziehbar an der Przemyslstraße 1 beim Wirt sofort zu verkaufen.

Preis 2.800.000 Mark.

Fleischerladen

mit großen Räumen ist zu verkaufen. Näheres Petrikauer Straße 2-4 Offiz. Woon. 51 (Görny Rynek)

Abzugeben zu verkaufen.

2 erhaltene Möbel, und zwar 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Schränke 1 Kommode, 1 gr. Spiegel, 1 gr. Kleiderbügel, 6 Stühle 1 Nähmaschine sowie eine Kücheneinrichtung. Zu erfahren Kontowa 12, B. 19.

Bullometer № 4

zu kaufen gesucht. Off. r'en unter „E. H.“ an die Geschäftsst. d. Bl. erb. 4635

Zu verkaufen

ein Pl. 40x9, Radoczoj, (Lorenzowia) Zu erfahren Kontowa 12, B. 19.

Junger Mann

(E. H.) in der Textilbranche gut bewandert, sucht Stellung als Verkäufer. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu erfahren.

Kaliklora-Zahnpasta

en gros und en detail empfiehlt

ARNO DIETEL, Drogerie, Lodz, Petrikauer Straße 157. 4574

Textil- u. Kurzwaren-Exporteure,

die sich in Ungarn vertreten lassen wollen, wenden sich gest. an die seriöse Firma Liebermann & Ráth Kommission u. Agentur Budapest Vilmos császár ut 37, die über Büro nebst Lagerräumen im Zentrum der Stadt auf frequentester Straße verfügt.

Webmeister u. Dessinateur

mit Webstuhl, gestiftet auf langjährige Erfahrung, in ungeländiger Stellung, wünscht sich zu verantern. Off. unter „B.“ an die Geschäftsst. d. Bl. 4583

Spielautomat

gerichtet für Restauration, Bierhallen, Kinos oder Caffés preiswert zu verkaufen. Annastraße 17, bei Frau S. Merdand. 4641

Elektro-Monteur

sucht per sofort Stellung in einer Fabrik oder als Wechsler in einer elektrischen Werkstatt. Best. Angebote unter „E. H.“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

frühe Mädchen

gesucht. Dawidowicz, Nowomiejska 5. 4639

Lehrling

für eine Tischlerei gesucht. Zu melden Zielna 24. 4618